

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Farnsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Preis pro Anzeigenspalte: 10 Pf. — Inzerate 1913: Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsbreville Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzeratpreis: 10 Pf. — Inzerate von auswärtig 25 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postkonten: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 261.

Magdeburg, Donnerstag den 6. November 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Ein Greis auf dem Dache.

Wassermann hat dieser Tage seinen Wählern in Saarbrücken eine politische Rede gehalten, aber außerhalb der nationalliberalen Presse hat man bisher von diesem Ereignis kaum Notiz genommen. Wenn in England der Führer einer großen Partei eine Rede hält, lauscht die Welt. Wenn Wassermann in Deutschland spricht, bemerken das kaum seine nächsten Freunde. Ist es doch im Grunde so entgegengesetzt gleichgültig, was der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion über die innere und die äußere Politik denkt. Während die Rede eines Parteiführers in England allgemein als die Proklamation einer um die Macht kämpfenden Partei gewertet wird, läßt man in Deutschland den nationalliberalen Parteichef ruhig reden und denkt dabei: Was kannst du armer Teufel geben?

Die Richtung der deutschen Politik hängt von ganz andern Faktoren ab als von Wassermann und seinen Truppen. In drei Wochen wird der Reichstag seine Arbeit wieder aufnehmen, das heißt er wird die Entwürfe erledigen, die ihm von der Regierung vorgelegt werden, und damit wird — wenigstens was die nationalliberale Fraktion angeht — seine Tätigkeit erschöpft sein. Und die nationalliberale Fraktion wird, vielleicht mit einigen kritischen Randbemerkungen, alles bewilligen, was die Regierung verlangt. Das weiß man ja schon im vorhinein, und um die Welt das wissen zu lassen, ist es nicht notwendig, daß Wassermann erst seine Stimmbänder strapaziert.

Die Rede Wassermanns ist denn auch bemerkenswerter durch das, was sie nicht enthält, als durch das, was in ihr gesagt ist. Sie ist alles eher als ein Aktionsprogramm. Man erfährt aus ihr nicht, was die nationalliberale Fraktion zu tun gedenkt. Wird sie der Regierung Opposition machen? Kein Anzeichen läßt diese Vermutung zu. Wird sie irgend eine bedeutende Reform aus eigenem Antrieb in den Vordergrund schieben und alle parlamentarischen Mittel erschöpfen, um ihre Gesetzgebung zu erreichen? Auch dies zu erwarten besteht nach der Rede Wassermanns wie vor ihr nicht der allergeringste Anlaß.

Wassermann sagt freilich, es habe sich gezeigt, daß „die liberalen Parteien reif sind, in den wichtigen Fragen der Nation in den Vordergrund zu treten“. Aber es fällt ihm nicht ein, daß die liberalen Parteien durch einen energischen Kampf um die Macht diese ihre angebliche Reife betätigen könnten. Er erwartet vielmehr eine Anerkennung dieser Reife durch die Regierung wegen der „patriotischen“ Haltung, die die liberalen Parteien bei der Erledigung der Militärvorlage eingenommen haben. Treulich hält er sich an den Text des alten liberalen Liederbuches: Wir sind so brav und artig, nun gebt uns was dafür?

Aber was? Selbst wenn die Regierung endlich ihr hartes Herz erweichen und den Wunsch nach Belohnung erfüllen wollte, so käme sie in Verlegenheit. Da gibt es „Liberale“ des äußersten rechten Flügels, die wollen ein Arbeitswilligengesetz. Aber das wollen wieder die andern nicht, und Wassermann, froh die leidige Angelegenheit in einer fraktionellen Kommission begraben zu wissen, ist klug genug, kein Wort über sie zu sagen. Dann gibt es andre Liberale, die wünschen eine Neueinleitung der Wahlkreise, aber schon ist uns von entgegengesetzter Seite versichert worden, die nationalliberale Fraktion denke nicht daran, diese Forderung zu der ihrigen zu machen. Auch darüber schweigt Wassermann. Oder könnte die Regierung vielleicht die liberalen Herzen mit einer sozialpolitischen Reform erfreuen? Ach, was ist ja heilsfroh, wenn keine Reform kommt, denn wenn man sich auch mit Rücksicht auf die Wähler genötigt sieht, bisweilen zu tun, als ob man wollte, so spart man doch auf der andern Seite sich den Ärger mit dem arbeiterfeindlichen Unternehmertum, wenn man von sozialpolitischen Reformen verschont bleibt. Je weniger man darüber spricht, desto besser ist's, und Wassermann tut sein Bestes, wenn er auch darüber nichts sagt. Die brennende Frage der Arbeitslosenfürsorge scheint für die nationalliberale Partei nicht zu existieren.

bleibt die Sozialpolitik. Da wird Wassermann mit einem Male lebendig. Aber, was weiß er dazu zu sagen? „... Es wäre ein nicht zu entschuldigendes Beginnen, wollten wir jetzt an diesen bewährten Grundfragen rütteln und zu einem andern System übergehen.“ Also mit der bewährten Sozialpolitik soll alles beim alten bleiben, das ist so ziemlich die einzige positive Forderung, die der nationalliberale Parteiführer auf dem Gebiete der innern Politik zu erheben hat. Sonst bleibt er auf die Frage, was

geschehen soll, die Antwort schuldig, nur hier äußert er sich ausnahmsweise klar und deutlich. Was soll also geschehen? Antwort: Nichts!

Es macht wahrhaftig keinen erhebenden Eindruck, wenn Wassermann die vollkommene Zueignung seines Liberalismus in der innern Politik durch wilde Scharfmacherei in der auswärtigen Politik wettzumachen sucht. Hier fordert die Latenlosigkeit Laten, hier schreit die Schwäche nach Kraft — aber natürlich auch wieder bei den andern, nämlich bei der Regierung. Da fällt das tönende Wort von einer „energischen und zielbewußten deutschen Politik“. Aber von wem soll die Regierung lernen, wie man eine energische und zielbewußte Politik treibt? Etwa von den Nationalliberalen? Und was soll das Ziel der energischen Anstrengungen sein, die Wassermann vorschweben? Wir dürfen, sagt er, Positionen in Ostasien und Kleinasien nicht räumen — aber diese Positionen sind doch rein wirtschaftlich-kapitalistische und keine machtpolitischen Positionen. Millionen deutschen Kapitals sind in Anatolien und Mesopotamien in Bahnbauten und Bewässerungsarbeiten investiert, und diese Millionen werden viel sicherer ihre Zinsen tragen, wenn alles in Frieden und Freundschaft geregelt wird, als wenn man den wahnsinnigen Versuch wagt, das ganze deutsche Volk mit Gut und Blut diesen Kapitalinteressen dienstbar zu machen.

Je mehr es Wassermann an klar umrissenen Zielen seiner weltpolitischen Energie fehlt, desto mehr ist er genötigt, im Phrasenmeer eines gemeinplätzlichen Chauvinismus unterzutauchen. Und da gelingt ihm sogar der böse, artig wahrheitswidrige Satz: „In Frankreich herrscht nach wie vor der Revanchegedanke gegen Deutschland als oberstes Prinzip.“ Der nationalliberale Führer, der sonst so viel auf Bornehmheit des äußern Auftretens hält, sollte sich scheuen, mit solchen niedrigen Sprechweisen einer verlogenen Demagogie um sich zu werfen. Ganz auf derselben Höhe der Auffassung steht auch sein Ausdruck, die freundliche Politik Englands gegenüber Deutschland sei durch den Vorschlag Churchills auf Vereinbarung gegenseitiger Restriktionen unterbrochen worden. Der Versuch, einen großen Fortschritt der internationalen Politik anzubahnen, wird hier als ein gegen Deutschland gerichteter feindseliger Akt hingestellt!

Wassermanns Programm, in wenige Worte zusammengepreßt lautet: Stillstand im Innern, Verheerung nach außen. Man wird aber bei alledem das Gefühl nicht los, daß Wassermann nur das Gefühl seiner Unbedeutendheit und Einflußlosigkeit zu so kräftigen Redensarten ermutigt. Gätte er Gelegenheit, die alldeutsche Löwenhaut mit einem Ministerfrack zu vertauschen, er brächte den Weltfrieden schwerlich in Gefahr. Einstweilen, da er bloß ein deutscher Parteiführer ist, darf er ungestört drauflos reden, die Welt kümmert sich wenig darum, und den nationalliberalen Wählern von Saarbrücken kann man so schön damit imponieren! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. November 1913.

Aneinige Mittelständler.

Trotz aller Versuche, die die Mittelstandsretter von Beruf im Laufe der Zeit gemacht haben, alles das, was sie Mittelstand nennen, unter einen Hut zu bringen, läuft der Drei immer wieder auseinander. Das zeigt sich auch in der Diskussion über das Leipziger „Parteil der Produzenten“. Ein Teil der Kleingewerbetreibenden ist mit dem Anschluß an die Agrarier und Großindustrie einverstanden, ein anderer lehnt ihn ab, und ein dritter verhält sich abwartend.

Begeistert für die Koalition der „Schaffenden“ hat sich neuerdings auf der Tagung der mittelständlerischen Handels- und Gewerbetreibenden, die zu Berlin stattfindet, der Bürgermeister Dr. Eberle (Nossen). Aber eine Debatte über sein parteifreundliches Referat wurde nicht beliebt, obwohl — oder, besser gesagt — weil Gegner sich zum Worte gemeldet hatten.

Bemerkenswert ist übrigens, daß es in dem Berichte der „Kreuzzeitung“ über die Tagung heißt: „Es begannen darauf eingehende Verhandlungen über die Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie, Landwirtschaft und selbständigem Mittelstande, die bekanntlich in Leipzig beschlossen worden ist.“

Bis jetzt hat man immer bestritten, daß irgendwelche verbindende Vereinbarungen getroffen worden seien; jetzt spricht man schon mit der Miene der Selbstverständlichkeit von der „bekanntlich“ beschlossenen Gemeinschaftsarbeit.

Mit einiger Vorsicht drückt sich über den Leipziger Verband eine Veröffentlichung des Deutschen Handels-

und Gewerbekammertags aus. Er stellt zunächst fest, daß die gesetzlichen Vertretungen von Industrie, Landwirtschaft, Handwerk, die Handels-, Landwirtschafts- und Gewerbekammern zu der Sache bisher nicht Stellung genommen hätten. Das ist eine sehr überflüssige Konstatierung, da niemand das Gegenteil behauptet hat, aber es scheint, als ob der Gewerbekammertag die Situation verschieben und den Eindruck erwecken wolle, als ob hinter dem Bunde der Landwirte die gesamte Landwirtschaft und hinter dem Zentralverbande der Industriellen die ganze Industrie und der ganze Handel stehe. Dann heißt es in der Publikation weiter:

Zur Sache selbst würde der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handels- und Gewerbekammertags eine Arbeit der beruflichen Interessensvertretungen der drei schaffenden Stände, die je unter vollster Wahrung der eignen Selbstständigkeit von dem Streben nach gemeinsamer Verständigung und gegenseitiger Rücksichtnahme auf die Interessen der einzelnen Gruppen getragen ist, in der Erwartung begrüßen, daß die berechtigten Interessen des deutschen Handels und seiner Arbeit auch bei den andern Berufsgruppen ein gleiches Verständnis und gleiche Rücksicht finden.

Hier wird weiter mit dem Schwindel gearbeitet, als ob die brotmacherischen und scharfmacherischen Verbände die beruflichen Vertretungen der „Stände“ darstellen, aber trotzdem bittet man sich doch vor einer Festlegung. Man will abwarten. Offenbar weil auch dem Gewerbekammertag bekannt ist, daß durchaus nicht alle seine Mitglieder von der dicken Freundschaft mit den Agrar- und Schlotbaronen entzückt sind. —

Entweder — oder.

Die Mitteilung des freikonservativen Abgeordneten von Dewitz, daß Rußland mit einem Auswanderungsverbot für landwirtschaftliche Arbeiter drohe und für seinen Verzicht auf diese Abtät von Deutschland bestimmte Zugeständnisse bei der Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrags verlange, wird der „Täglichen Rundschau“ bestätigt:

Ein in Berlin weilender russischer Kommissar ... hat umfangreiche Erhebungen darüber angestellt, inwieweit die deutsche Landwirtschaft von den russischen Saisonarbeitern abhängig ist. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der russischen Landarbeiter, die alljährlich in der deutschen Landwirtschaft Beschäftigung finden, etwa 225 000. Noch größer ist die Zahl der polnisch-ruthenischen Landarbeiter aus Galizien. Offiziell wird die Aufgabe des russischen Kommissars als Studienreise zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage der russischen Arbeiter bezeichnet; tatsächlich will Herr von Schulz feststellen, welche Folgen für die deutsche Landwirtschaft entstehen würden, wenn die russische Regierung künftighin den Erntearbeitern das Ueberschreiten der deutschen Grenze verböte. Die russische Regierung hat nämlich die ernsthafte Absicht, diese Waaffe gelegentlich der künftigen Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Forderungen durchzudrücken. In erster Linie will die russische Regierung die vollständige Beseitigung der Einfuhrscheine durchsetzen.

Werkwürdig ist, daß die agrarkonservative Presse aus der ganzen Sache so wenig macht. Abgesehen von einer kleinen Notiz in der „Kreuzzeitung“ hat sich in den führenden konservativen Blättern bis jetzt kein Wort über die Mission des Vertrauensmanns der russischen Regierung gefunden. Allerdings läßt sich begreifen, daß die Alternative, wie die „Tägliche Rundschau“ sie ankündigt, den Herren auf der rechten Seite einige Verlegenheiten bereitet. Entweder keine Einfuhrscheine oder keine russischen Arbeiter mehr: das wäre eine bittere Wahl. —

Konservative Byzantiner.

Dienstag vormittag wurde in der üblichen Weise der oldenburgische Landtag eröffnet. Als die Sozialdemokraten beim Hoch auf den Grobherzog sich entblieben, provozierte der konservative Abgeordnete Müller (Nordhorn) eine Geschäftsordnungsdebatte, in der er sie in der verlesendsten Art und Weise angriff. Er tobte über das Verhalten unsrer Fraktion, schrie nach dem starken Manne, machte den Ministerpräsidenten scharf und gebärdete sich, als ob er die Sozialdemokratie samt und sonders vernichten wollte. Unse Genossen gaben dem reaktionären Heißhörn die entsprechende Antwort.

Der konservative Staatsretter forderte dann den Minister auf, den Landtag aufzulösen, um die Sozialdemokraten aus dem Landtag fernzuhalten. Er provozierte daraufhin noch einmal in der unverzorenen Weise die sozialdemokratische Landtagsfraktion und rief schließlich dem Minister zu: „Landgraf, werde hart!“ Der ange-

rufene Minister ließ sich jedoch von dem Sozialistenfresser nicht vomwärts treiben, sondern sagte ihm, was er eigentlich selber hätte wissen müssen, daß die Sozialdemokraten zu höfischen Diensten vom Landtag nicht gezwungen werden könnten. Er ersuchte den Landtag, die Debatte abzubrechen.

Nach dieser Belehrung, und durch die kräftige Dusche unserer Abgeordneten sank die Ziebertemperatur im Müllerschen Patriotenherz bedenklich herab. —

Das Recht auf Schmierer.

Der Scherlebe Gottberg fährt fort, sich im Interesse der Industrie, die die Mäcker seiner Liebe finanzieren soll, über den Krupp-Prozess aufzuregen. Der Gerichtshof ist gezwungen, mit Bagatellen seine Zeit zu vertreiben und gleichzeitig verdammt, der deutschen Wirtschaft schwere Wunden zu schlagen. Im Gerichtssaal wird katilinische Arbeit verrichtet, das hat ihm auch ein bekannter Historiker bestätigt, den er aber der Sicherheit halber nicht bei Namen nennt. Wie ist ein Prozess so übersüßig und so unheilvoll gewesen. Und nun gar die Liebknechtische Andeutung, daß Krupp die ausländische Presse bestechen. Na, warum denn nicht? Das ist doch die selbstverständliche Sache von der Welt. Wenn die Zeitungen — die exotischen meint Gottberg natürlich — nicht geschmiert werden, dann kommt der europäische Handel nicht weiter:

In überseeischen Naubstaaten, wo Präsidenten mit den sauer erworbenen Groschen des Lohnarbeiters wie bei uns Mandanten der Sozialdemokratie durchbrennen (das hat er uns sein gegeben!), heischen sogar Beamte Bestechungsgeld. Der deutsche Kaufmann ruft dann nicht nach Schiffen und Kanonen. Er fragt, was kostet der Bettel, greift in die Tasche und zahlt schnell. . . .

Es würde vergebliches Bemühen sein, einem Mann wie dem Gottberg klarmachen zu wollen, warum die Bestechung der Presse und der Behörden durch eine Rüstungsfirma eine besonders bedenkliche Sache ist. Wer die Selbstverständlichkeit des Schmierens so warm verteidigt, der wird über seine Folgebewirkungen nicht länger nachdenken wollen.

Der Kapitalist hat Geld. Warum zum Teufel soll er sich damit nicht Zeitungen und Zeitungsschreiber kaufen und seinem Willen gefügig machen?

Nur im Ausland selbstverständlich! —

Krupps gute Verbindungen.

Für Tausende von Beamten, die in mehr oder weniger bedeutender Uniform dem Preußenstaat Dienste leisten, ist Krupp einfach ein Stück Karriere. Das hat bis jetzt schon der zweite Krupp-Prozess deutlich genug durch Tatsachen erhärtet. Krupp ist für viele von den Beamten, die mit ihm dienstlich, zivildienstlich oder militärdienstlich zu tun haben, einmal „Wir“, „das Reich“ und der gute Freund von „ganz oben“, zum andern ist Krupp eben die gute Aussicht auf hohes Gehalt und andre schöne Dinge. Auf diesem Entree ist Krupp aufgebaut, und mit solchen Leuten verdient er seine Millionen!

Sehen wir uns doch einmal die Zeitung der Firma Krupp unter diesem Gesichtspunkt etwas genauer an.

Im Aufsichtsrat der Krupp A.-G., der einen halb familiären Charakter hat, sitzen als Vorsitzender Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der Prinzregent, der mit dem angeheirateten Vermögen durchaus standesgemäß umzugehen versteht; dann der Geheimne Rat Dr. August v. Simon. Hier sei daran erinnert, daß der Vorsitzende des Kruppischen Direktoriums, der Geheimne Finanzrat Eugenberg, vor einigen Tagen in der Prozeßverhandlung erklärte, weil die Firma Krupp mit von Rechen nach dessen Entlassung direkt nichts mehr zu tun haben wollte, sie die Verhandlungen mit Rechen durch einen außerhalb der Firma stehenden Juristen habe führen lassen. Direktor Eugenberg nannte auch den Namen des „außerhalb der Firma stehenden Juristen“, es war — Juristat v. Simon! Der Vorsitzende des Gerichts und der Staatsanwalt merkten nichts. Des weinern ist im Aufsichtsrat der Firma Krupp Ludwig Delbrück, der Mitinhaber des Bankhauses Delbrück, Schindler & Co., der auch Mitglied des Herrenhauses ist. Delbrück hat auch innige Verbindungen mit dem Kongress der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und ist Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank.

Die interessanteste Figur im Kruppischen Aufsichtsrat ist zweifellos der Vizeadmiral z. D. Engelberg Hans Sad. Er ging aus dem aktiven Dienst ab, um nach dem Kurierendamm in Berlin zu ziehen und sich ausschließlich seinen drei Aufsichtsratsmandaten zu widmen. Er sitzt außer bei Krupp im Aufsichtsrat der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin und im Aufsichtsrat der Vereinigten Klein-Kotzweiler Pulverfabriken. Nach diesen geschäftlichen Ämtern ist er wieder der konservative „Kamerad“ im Juli dieses Jahres. „Ich wiederhole . . .“, daß es nicht gebühert werden darf, daß ein Admiral, der in Rommeln geht, Aufsichtsratsproben bei den Monopolfirmen annimmt, mit denen er jahrelang als Dezentist im Marineamt Geschäfte über riesige Summen für das Reich abgeschloffen hat.“

Wenn Sad eben noch der Finanzrat Ludwig Klüpfel und der Regierungsrat Philo Freiherr von Billewicz im Aufsichtsrat von Krupp. Der Vater des letzteren war unter Hohensches Ober der Reichskriegslei, sein Sohn ist mit der großen Tochter von Friedrich Krupp verheiratet. Heber Kengel an guten Verbindungen kann man beim Aufsichtsrat der Kruppischen Werke also nicht liegen.

Das Direktorium der Firma Krupp ist ebenso gut besetzt in Bezug auf „verheißendes Vorleben“ seiner Mitglieder wie der Aufsichtsrat. Von Rechen zum Beispiel hatte als Offizier bei der Heeresverwaltung von Dienstleistungen viel mit Krupp zu tun, auf diese Art wurde er Angehöriger der Firma Krupp. Der Vorgänger Rechen war Oberst, ehe er zu Krupp kam. Der Chef des Direktoriums, Eugenberg, war vorwärtender Rat im Finanzministerium, ehe er zur Kanonengießerei kam. Direktor Dreger war Dezentist im Kriegsministerium und ging zu Krupp. Bedenkliche Verbindungen kann man bei fast sämtlichen Direktoren feststellen! Das passende „Vorleben“ ist für die Entlohnung bei Krupp die Gewissensfrage. Standt kam als ehemaliger Dezentist nach der Amaliationungskommission nach Offen. Die gute Verbindung ist die Hauptfrage!

Nationale Wasserversorgung in Belgien.

Eine Regierungsvorlage, die im August in den Kammern beraten wurde, bezweckt die möglichst einheitliche und billige Versorgung des ganzen Landes mit Trinkwasser. Unter den 2800 Gemeinden des Landes gibt es nur 600, bis auf etwa 20 sämtlich im wallonischen Teile des Landes gelegen, die Wasserleitung besitzen. Diese aber sind alle auf eigne Hand vorgegangen, so daß mehr und minder wirksame Systeme nebeneinander bestehen und die Zersplitterung die Kosten vermehrt. Daher wird nun nach dem Vorbilde der Landesgesellschaft für Kleinbahnen eine Genossenschaft gegründet werden, an der der Staat und die verschiedenen interessierten Körperschaften beteiligt sind.

Als Kern wird eine Zentralorganisation gebildet, deren Kapitalien der Staat und die Provinzen aufbringen. Ihre Aufgabe ist das Studium der Wasserverhältnisse der einzelnen Bezirke und der technischen Bedingungen verbesserter Wasserversorgung. Daran gliedern sich die einzelnen Gemeinden oder Vereinigungen von Gemeinden bestimmten besondern Versorgungsgesellschaften mit eigener Rechnungsführung. Dabei wird jeder Gemein durch das Gesetz ausgeschlossen. Staat und Provinzen erhalten überhaupt nichts, schießen also ihre Aufwendungen zu. Die Gemeinden erhalten die Ausgaben für Verzinsung und Amortisierung des beigesteuerten Kapitals, die Wohlstätigkeitensanstalten und Privaten eine Aprozente Verzinsung. Weitere Ueberübersüsse müssen zur Herabsetzung des Wasserpreises dienen, da im Interesse der Volksgeundheit der Wasserverbrauch nach Möglichkeit gefördert werden soll.

Die neue Gesellschaft wird zunächst eine umfassende Untersuchung des Wasserreichtums des ganzen Landes vornehmen und dessen beste Verwendung studieren. Diesen Ermittlungen entsprechend werden die Gemeinden Verbände zur Wasserausnutzung bilden und bei der Zentrale die Einrichtung der Versorgung beantragen. An der Aufbringung des erforderlichen Kapitals kann sich der Staat bis zur Hälfte, zugunsten bedürftiger Gemeinden auch noch höher beteiligen. Während heute alle Vorarbeiten und Einrichtungen: Fassung des Wassers, Anlage der Sammelbecken, Beschaffung der Maschinen usw. für jede Gemeinde getrennt geschieht, wird das künftig nach gemeinamem Plan im großen vorgenommen werden. Noch nicht gelöst ist dabei die wichtige Frage des Eigentums an den unterirdischen Wasserläufen. Doch wird sie wohl, wie das schon in den Kammern vorgeschlagen wurde, im Sinne des Gemeineigentums an diesen Naturschätzen entschieden werden.

Die kulturelle Bedeutung des Unternehmens kennzeichnete der Minister Berrher in der Kammer mit den Worten: „Mit der Erhebung des Niveaus der Zivilisation werden Bedürfnisse, die ursprünglich einen Luxuscharakter zu haben schienen, allmählich wesentliche Notwendigkeiten. Wie mit andern Dingen geht es heute so mit dem Gebrauch des Wassers auf allen Lebensgebieten. Will man dem Land eine voll entfaltete öffentliche Gesundheitspflege bieten, so muß das Wasser in Strömen fließen.“

Zutreffend behauert dabei der „Peuple“, daß dieses Interesse der Regierung sich nur auf die körperliche Gesundheit erstreckt, daß auf dem Gebiete der Schule den Kindern statt des reinen Wassers der Wissenschaft ein tendenziöser Unterricht geboten werden soll. „Zum Glück wird ein Tag kommen, wo der Unterrichtsminister eine ähnliche Rede halten wird wie jetzt Herr Berrher, wo man darin einig sein wird, die Kinder außerhalb der religiösen und Weltanschauungsstreitfragen zu lassen. Dann wird es ohne Zweifel nicht weniger religiöses Empfinden und Willen zum Guten geben als heute, sondern zweifellos mehr.“

Notizen.

Kampf gegen die Sozialdemokratie fordert die „Boit“ zur Abschließung wieder einmal, nachdem sie sich jetzt eine Weile gegen die Wesen heiser gekriert hat. Dem Erdmann-Hollweg wird der Vorwurf gemacht, daß er keinen Willen zum Kampf habe, weder nach außen noch nach innen. Beträumen-Hollweg weiß, warum ihm der Willen zu dem von der „Boit“ geforderten Kampfe gegen die Sozialdemokratie fehlt, er hat mehr zu verlieren als die Vorkämpfer der „Boit“, die höchstens hinausgeworfen werden, wenn sie einmal Unanständigkeit gegen E. M. schreiben, für welche die Verantwortung zu tragen den freikonservativen Politikern die Bourgeoisie steht.

Berücksichtigung des Militarismus. Auf Veranlassung der Oberfeld der Staatsanwaltschaft hat vor einigen Wochen die Boitgei im ganzen Deutschen Reich eine Jagd auf die im Verlage des Niederbayerischen Agitationskomitees in Oberfeld erschienenen Broschüre „Wer will unter die Soldaten?“ vor Peter Binnun veranfaßt. Die Zeile ist im ganzen sehr gering gewesen, denn es konnten nur wenige Exemplare in den verschiedenen Parteiführungen beschlagnahmt werden. Die Verhaftung der nach vielen Tausenden zählenden Auflage ist schon unter die Leute gekommen. Jetzt hat der Staatsanwalt gegen die Gemessen Binnun (Düsselberg) als Verfasser und Wilhelm Mellenbaum (Erfeld) als Verleger das Strafverfahren eingeleitet. Die beiden Sünder sollen durch diese Broschüre „den Militärdienst gegen den Militarismus berächtlich gemacht“ haben. Die Anklage lautet sich auf § 181 des Strafgesetzbuchs. Vernehmungen haben bereits stattgefunden. Man darf darauf gespannt sein, wie die Staatsanwaltschaft aus dieser Leidenschaftsloren, die jungen Leute zum orientierenden Bewußtsein die Voraussetzungen für einen Aufwiegungsprozess schaffen will.

Die Kruppkommission des Reichstags soll am 14. November zu ihrer ersten Sitzung zusammenkommen. Es wird mitgeteilt, daß Staatssekretär Dr. Delbrück die Einladungen an die Mitglieder der Kommission zur Prüfung der Kruppungslieferungen bereits habe ergehen lassen. Vor sozialdemokratischer Seite gehören der Kommission die Gemessen Dr. Liebknecht und Zeile an. Die Konservativen haben u. a. den Grafen Westarp in die Kommission entsandt.

Ein Krupp-Prozess in Belgien. Auf Anfrage des liberalen Abgeordneten Kleber, ob der Kriegsminister keine Veranlassung nehmen wolle, eine Untersuchung einzuleiten, weil im Krupp-Prozess der Menge z. Rechen erklärt habe, er habe als belgischer Krupp-Krupps bedeutende Summen auszugeben, antwortete der Kriegsminister, es liege für ihn keine Veranlassung vor.

Das Entlassungsgesuch des Stuttgarter Polizeidirektors ist von der zuständigen Kommission des Gemeinderats mit Mehrheit abgelehnt worden. Die Sozialdemokraten stimmten für die Annahme des Gesuchs. Der Dienstvertrag des Direktors lautet noch auf etwa 1 1/2 Jahre. Nach Ablauf dieser Frist steht es im Belieben des Herrn, wieder in den bayerischen Staatsdienst zurückzukehren, von dem er sich heurlaunen ließ, um die Stuttgarter Polizei in Schwung zu bringen.

Kein Ultimatum an Mexiko. Die letzte Note der amerikanischen Regierung an den mexikanischen Präsidenten Guerta, in der dessen sofortiger Rücktritt gefordert wurde, soll nach der Versicherung des Staatssekretärs Bryan nicht den Charakter eines Ultimatus tragen. Bryan fügte hinzu, er fühle sich veranlaßt, ein Ultimatum zu geben, da Mißverständnisse über internationale Fragen leicht zu ergeben Folgen führen könnten. Wie amtlich aus Washington gemeldet wird, ist die dortige Regierung benachrichtigt worden, daß beinahe alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Mächte geneigt sind, den Vereinigten Staaten die Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Regierung in Mexiko zu überlassen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. November. 1913.

Arbeiter, rüstet zur Gewerbegerichtswahl!

Am 5. Dezember werden die Beisitzer zum Gewerbegericht neugewählt. Wer an der Wahl teilnehmen will, muß im Besitz einer Wahlkarte sein. Wahlkartenformulare sind in allen Gewerkschaftsbureaus und im Arbeitersekretariat zu haben. Für die Arbeiter, welche in Beschäftigung stehen, muß der Arbeitgeber bescheinigen, daß der Arbeiter bei ihm in Arbeit steht. Aber auch Arbeitslose verlieren ihr Wahlrecht nicht, soweit sie im Stadtgebiet Magdeburg ihren Wohnsitz haben, nur müssen sich die Arbeitslosen auf der Wahlkarte bescheinigen lassen, daß sie in Magdeburg wohnen. Diese Bescheinigung wird von der Ortspolizeibehörde vollzogen, die Ausfertigung erfolgt auf dem neuen Polizeidienstgebäude am Sudenburger Tor, Abteilung 4, Zimmer Nr. 77. Die Vertrauensmänner der Gewerkschaften sind für die Beschaffung, Ausstellung und Aufbewahrung der Wahlkarten verantwortlich. Wer am 5. Dezember nicht im Besitz einer Wahlkarte ist, kann nicht wählen. Zur Teilnahme an der Wahl ist nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirk des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat. Arbeiterinnen sind leider nicht berechtigt, an der Wahl teilzunehmen, da sie nach den gesetzlichen Bestimmungen zum Amte eines Schöffen unjährig sind. Alle weiteren Mitteilungen zur Wahl werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben. Das Arbeitersekretariat. —

Das neue Staatszugehörigkeitsgesetz. In einer gut besuchten Versammlung, die am Dienstagabend im „Völkertal“ stattfand, sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg über das neue Staatszugehörigkeitsgesetz, an dessen Zustandekommen er hervorragenden parlamentarischen Anteil hat. Der spröde Stoff wurde vom Redner in einer so lebendigen Weise behandelt, daß das Interesse der Anwesenden bis zum Schluß anhielt. Genosse Landsberg führte ungefähre folgendes aus:

Der griechische Philosoph Aristoteles sagte bereits: „Der Staat ist älter als der Mensch.“ Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß ohne die Gemeinschaft kein Leben ist. Dabei braucht man nicht gleich an den heutigen Klassenstaat zu denken, der auch nur eine vorübergehende Errichtung darstellt. Wenn also bereits an der Wiege der Menschheit der Staat im Sinne von Gesellschaft vorhanden hat, dann müssen wir auch wissen, unter welchen Umständen jemand das Staatsbürgerrecht gewinnt oder verliert. Ein Gesetz hierüber muß jeder Staat haben. In Preußen gab es ein solches vom 1. Juni 1870, das aber so mangelfast und den veränderten Zeitverhältnissen so wenig entsprach, daß ein neues an seine Stelle treten mußte. Von Rechts her hätte dieses alte Gesetz nicht so viel Tage bestehen dürfen als es Jahre in Geltung war. Leider haben die meisten Deutschen dieses Gesetz mit all seinen Absurditäten gar nicht gekannt. Durch den Erwerb oder Nichterwerb der Staatszugehörigkeit können wichtige politische Rechte erworben oder verloren werden, z. B. das Wahlrecht zu den Stadtverordnetenwahlen und zum preussischen Landtag. Es giebt viele Tausende von Menschen, die aus reiner Nachlässigkeit dieser wichtigen Rechte verlustig gehen. In durchaus verständlicher Weise gab der Redner ein charakteristisches Bild von dem alten Gesetz, das, wenn es noch länger in Kraft geblieben wäre, die Deutschen zum Geißel der ganzen Welt gemacht hätte. In einer Zeit, in der die Sendboten des Kapitals in alle Länder, wo noch etwas zu holen ist, hinausgehen, in der mit Bibel und Schnapslauge, mit Hinte und Wanktöppchen neue Märkte erschlossen werden, da müssen auch Erleichterungen zum Erwerb der Staatszugehörigkeit geschaffen werden. Deshalb kam das neue Gesetz. Neben verschiedenen Verbesserungen, die durch die Sozialdemokratie erzielt wurden, hat das Gesetz in einem wesentlichen Punkt eine Verschlechterung erfahren, indem die einzelnen Bundesstaaten ihre frühere Souveränität in der Frage des Erwerbs der Staatszugehörigkeit abgeben mußten. Festgestellt werden muß, daß die bürgerlichen Parteien einschließlich der Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei bei allen Verbesserungsarbeiten der Sozialdemokratie schamlos verweigerten. In eingehender Weise erörterte nun der Redner die Fragen: Wie wird die Staatszugehörigkeit erworben und wann hört man aus, ein Deutscher zu sein? Scharf kritisiert wurde dabei der preussische Polizeigenosse, der in all diesen Fragen als Vorkämpfer des Reichsgedankens sich bemerkbar macht. Die Frau hat nur in der Sozialdemokratie auch bei der Beratung dieses neuen Gesetzes ihre Interessenvertretung gehabt. Alle Staaten, in denen die Naturalisation erleichtert wird, und Blutverletzungen herbeigeführt werden, sind dadurch im Vorteil gewesen, wie das Beispiel Amerikas und Englands beweist. Es ist tief bedauerlich, daß man in Deutschland Ausländern, die sonst ihren Pflichten als Staatsbürger voll nachkommen, den Erwerb der Staatszugehörigkeit so erschwert. Für die Sozialdemokraten war das neue Gesetz in seiner Gesamtheit und wegen der vielen darin enthaltenen Klauselbestimmungen nicht annehmbar. Redner schloß mit den Worten: Ein schlechtes Gesetz abzulehnen, heißt auch positiv arbeiten, weil dadurch die Bahn frei wird für ein besseres Gesetz. (Anhaltender Beifall.)

Eine Diskussion fand nicht statt. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, für den Erwerb der Staatszugehörigkeit zu agitieren und einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Verein für öffentliche Gesundheitspflege (Ortsgruppe des Deutschen Vereins für Volkshygiene). In Stelle von Professor Dr. Thiemich der im April d. J. nach Leipzig übergesteilt ist, hat der Direktor des Krankenhauses Sudenburg, Dr. med. Ernst Schreiber, den Vorsitz übernommen. Am 18. und 25. November wird der Verein zwei öffentliche Vortragsabende über die „Bekämpfung der Krebskrankheit“ veranstalten. In Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes dieser Vorträge hat die Stadt dem Verein für diese Abend den Saal im alten Harmoniegebäude zu Verfügung gestellt. Alles Nähere wird später bekanntgegeben werden.

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Donnerstag den 6. Oktober, vormittags, in der Wilhelmstadt auf dem Körnerplatz und Ede Schiller- und Odenfelder Straße sowie in der Alten Neustadt am Stebenstor und auf dem Völkertalplatz. Verkauf werden: Vratichollen und Kaurthahn zu 18 Pfg., Goldbarsch zu 22 Pfg., Kabeljau, Seelachs und Schellfisch zu 24 Pfg. und große Schollen zu 25 Pfg. das Pfund. —

Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung. Wegen Ablaufs der Wahlzeit scheiden Ende dieses Jahres die Stadtverordneten Privatmann Wilhelm Böhm und Architekt Gustav Schmidt, welche von der 2. Abteilung des Wahlbezirks Budau gewählt sind, aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Außerdem ist durch Fortzug nach Augsburg ausgeschieden der Arbeitersekretär Herr Karl Mößinger, welcher von der 2. Abteilung des Wahlbezirks Fernersleben-Salble-Westerhüfen-Lensdorf bis Ende 1918 gewählt war. Zur Vornahme der Wahlen ist Termin auf Montag den 24. November d. J. anberaumt. Im Wahlbezirk Fernersleben-Salble-Westerhüfen-Lensdorf sollen wieder wie im Vorjahr Gruppenwahlen stattfinden. Von den von der 2. Abteilung Budau zu wählenden zwei Stadtverordneten muß einer Hausbesitzer sein.

Frequenz der Volksbadbesucher. Im Monat August sind in den städtischen Volksbädern in der Männerabteilung 19 408 Brausebäder zu 5 Pf., 1587 Wannenbäder und 199 Solbäder verabfolgt worden. In der Frauenabteilung wurden abgegeben 5258 Brause- und 2579 Wannenbäder. Die Zahl der Solbäder betrug 410. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende August 1912 wurden an Männer insgesamt 145 726 Brausebäder, 17 112 Wannenbäder und 1494 Solbäder abgegeben. In derselben Zeit des Jahres 1913 wurden an Männer verabfolgt: 145 434 Brausebäder, 16 197 Wannen- und 1428 Solbäder. In der Frauenabteilung wurden in der angegebenen Zeit 1912: 31 803 Brausebäder, 21 480 Wannen- und 2142 Solbäder in derselben Zeit 1913 jedoch 35 459 Brausebäder, 22 544 Wannen- und 2397 Solbäder abgegeben. Die Zahl der unentgeltlich verabfolgten Brausebäder betrug bis Ende August 1913 1568, der Solbäder 2280. Durch das Hinzukommen des neuen Volksbades in der Neustadt werden sich diese Zahlen im nächsten Jahre erheblich steigern.

Aus einer Angestelltenorganisation. Man schreibt uns: Die Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes der deutschen Versicherungsbeamten (Sig München) hielt am 31. Oktober im Hotel Kaiserhof eine außerordentliche Hauptversammlung ab, welche speziell dazu dienen sollte, den Versicherungsbeamten Magdeburg die Antwort auf die Angriffe des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands gegen die gelbe Organisation zu geben. Eingeleitet wurde die Versammlung durch eine „Vorlesung“ eines Herrn Jacob über das Thema „B. d. B. Mündlichkeit und Ausblick“. Der Referent wies darauf hin, daß nur durch eine starke Organisation die wirtschaftliche Hebung der Angestellten, sowie aller Arbeitnehmer erreicht werden kann. Dem können wir nur beipflichten. Als vorbildlich bezeichnete er die Arbeiterorganisationen, ohne aber leider auf die Erfolge, die gerade diese durch ihre zielbewusste Taktik erreicht haben, näher einzugehen. In der sich anschließenden Diskussion nahm ein Vertreter des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands das Wort. Er wies zunächst Beschimpfungen gegen den Vorsitzenden dieses Verbandes zurück, zerstückte das Flugblatt des Münchner Verbandes, betitelt „Die Wahrheit“, und stellte fest, daß die in diesem Flugblatt angegebenen Zahlen durchaus nicht der Wahrheit entsprechen. In geradezu provozierender Weise wurde der Redner aber vom Versammlungsleiter, dem Versicherungsbeamten Jäger, mehrmals unterbrochen. Der weitere Verlauf der Debatte ergab die Unmöglichkeit, sich mit diesen Leuten noch weiter sachlich auseinanderzusetzen, da sie nur auf die Sozialdemokratie und den „roten“ Verband der Bureauangestellten schimpfen konnten. So wurde beispielsweise die naive Behauptung aufgestellt, die Sozialdemokratie suche jetzt unter den Angestellten Anhänger, da die Arbeiter ihren Luftraum nicht mehr folgen wollen. — Die ganze Taktik dieses gelben Verbandes lief eben darauf hinaus, die Versicherungsangestellten mit dem roten Luch graulich zu machen. Sie nennen sich aber trotzdem „politisch neutral“. Der Verband der Bureauangestellten wird sich trotz alledem nicht davon abbringen lassen, die Versicherungsangestellten weiter aufzuklären über das wahre Gesicht der gelben Münchner Organisation. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist jedenfalls noch nicht gesprochen.

Von den Gemeindeführern. Man schreibt uns: Den Verein der Magistrats-Arbeiter hielten wir bereits für tot, weil er seit seiner Geburt kein richtiges Lebenszeichen von sich gab. Aber bei lewter noch, und hatte kürzlich nach den „Apollo“-Festtagen eine öffentliche Versammlung für alle städtischen Arbeiter einberufen. Herr Mü n z sollte über die Organisation städtischer Arbeiter sprechen und Herr Bohnefeld über die Krankentafelwahl. Es hatten sich auch etwa 70 Arbeiter zu der Versammlung eingefunden, davon waren allerdings einige 20 vom Verband des Staats- und Gemeinde-Arbeiter-Verbandes. Anfangs schien es ja so, als ob der Redner die Notwendigkeit einer Organisation behandeln wollte. Er konnte sich aber nicht halten und mußte auf die Sozialdemokraten einschlagen. Herr Mü n z von den Hirsch-Dunderschen versuchte zu beweisen, daß die Kosten der Sozialreform stets von der Arbeiterklasse selbst aufgebracht werden müßten. Auch zu dem Wahlkampf müßten die Gewerkschaften ihr Scherlein mit beitragen. Die Neuzugungen des Referenten stießen auf ziemlichen Widerspruch. Belobt wurde, daß der Verein die wirtschaftliche Besserstellung seiner Mitglieder von der hohen Behörde zu erbitten sucht. Es versteht sich ja allerdings von selbst, daß ein solches Verlangen nicht ohne „Bitten“ auskommen kann. Wenn aber die Herren erst einmal lange genug die Erfahrung gemacht haben, daß trotz aller Bitten ihre wirtschaftliche Lage nicht verbessert wird, dann werden sie schließlich auch mal andre Töne finden müssen. Endlich nahm dann Herr Bohnefeld die gelbe Strohrippe der jamose Schriftführer des Magistrats-Arbeiter-Vereins, das Wort. Er stellte zunächst die Frauen, welche bei der bisherigen Krankentafelwahl vertreten waren, als Hyänen hin. Ferner meinte er, auch waren viele Frauen mit roten Hüten vertreten, woran man schon sah, was Geistes Kind sie waren! Und weiter: die städtischen Arbeiter gehörten im eigenen Interesse an die Seite des Bürgermeisters! Wo sie allerdings allzulange schon gestanden haben. Jedenfalls müssen die städtischen Arbeiter bei der Krankentafelwahl auf dem Posten sein, um nicht vom Verein der Bittenden überrumpelt zu werden.

Achtung, Schuhmacher! Die Schuhmachergesellen Magdeburgs einschließlich der Vororte seien nochmals daran erinnert, daß am Donnerstag den 5. November von 8 bis 10 Uhr abends in der „Reichstrasse“, Jakobstraße 42, Erste Peterstraße, die Ausschussswahl der Innungs-Krankentafel der Schuhmacher-Zwangsinnung Magdeburgs stattfinden. Alle Mitglieder, welche am Tage der Wahl das 21. Lebensjahr vollendet haben, sind wahlberechtigt. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen.

Vom Kaufmannsgericht zu Magdeburg. Im Monat Oktober wurden 47 Klagen erhoben, erledigt wurden 49. Hiervon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 20 Klagen, über 20 bis 50 Mark 18, über 50 bis 100 Mark 7 und über 100 bis 300 Mark 4 Klagen. Erledigt wurden durch Verurteilung 5 Klagen, durch Vergleich 12, durch Zurücknahme 14, durch andere Endurteile 14 auf andre Art 3 Klagen und durch Auerkenntnis 1 Klage. Die Zahl der Beweismittel betrug 3.

Vor dem Schwurgericht wird verhandelt am 7. November gegen den Arbeiter Otto Zebartz wegen Sittlichkeitsverbrechens und schwerer Körperverletzung; am 8. November gegen den Arbeiter Heinrich W a g e r wegen vorläufiger Brandstiftung; am 10. November gegen den Dachdeckermeister Franz Tam m a n n wegen Jagdvergehens und Widerstands gegen einen Jagdbeamten.

Sittlichkeitsverbrechen an Kindern. In nichtöffentlicher Sitzung wurde von der hiesigen Strafkammer der Richter Franz Stendel wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner wurde der Arbeiter Alfred W i e n e r von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens an zwei Kindern zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Mitgliedsbuch verloren. In der vergangenen Woche wurde in Budau das Mitgliedsbuch Nr. 961462 des Metallarbeiterverbandes verloren. Der Finder wird gebeten, das Buch im Bureau des Verbandes, Große Münzstraße 31, abzuliefern. Etwaige Unkosten werden ersetzt.

Dritte Ausnützung einer Notlage. Der 29-jährige Kaufmann Albert Kämmerle zu Lensdorf war seit dem 18. März 1912 in dem Darlehnsvermittlungsgeschäft seines Vaters tätig. Als sich Frau Anna P. im Mai dieses Jahres um ein Darlehen von 300 Mark zur Tilgung von Schulden bemühte, mußte sie vorweg 4.50 Mark Einschreibgebühr zahlen. Dann wurde bei einem zu Plauen wohnhaften Geldgeber angefragt, dem sie 6.50 Mark Erlundigungsgebühr einbrachte, aber abschlägig beschieden wurde. Hinter dem Rücken seines Vaters ging nun Kämmerle junior zu ihr und erbot sich, ihr das Darlehen zu beschaffen. Er ließ sich von ihr 20 Mark Voranschlag zahlen und verstand es, ihr in den Monaten Juni und Juli außerdem noch 152 Mark abzuladen, ohne ihr das Darlehen zu besorgen. Das Geld verpraßte der Angeklagte in leichtsinniger Gesellschaft. Die Magdeburger Strafkammer verurteilte ihn wegen Mißbrauches zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust einschließlich einer Vorstrafe von 3 Monaten Gefängnis, beschloß auch die sofortige Verhaftung.

Gestohlen wurden hier am 1. d. M. vom Hof eines Grundstücks in der Blumenthalstraße ein Kinderpielwagen (Selbstfahrer); in der Nacht zum 4. aus einem verschlossenen Laden in der Rogauer Straße 21 Brautwürste, zwei Schachwürste und zwei Sülzer (Der Dieb hat eine Scheibe des Luftstoppers eingebrochen und durch die Öffnung die Waren herausgenommen); am 4. gegen 5 1/2 Uhr morgens vor dem Hause Endelstraße 27 ein Fahrrad „Torpedo“ (Fabriknummer 148035) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange mit schwarzen Griffen.

Verhaftet wurden der Arbeiter Konrad S. und der Dreherlehrling Otto St. von hier wegen verübten schweren Diebstahls. Am 4. d. M. gegen 1 Uhr morgens bemerkte ein diensthabender Schutzmann, daß in der Tür eines Ladens in der Schönebecker Straße eine Scheibe zertrümmert war und daß sich zwei Personen in dem Laden zu schaffen machten. Nachdem er Hilfe herbeigerufen und sich Eingang in den Laden verschafft hatte, wurde festgestellt, daß die beiden Diebe eine größere Anzahl Kleidungsstücke zum Mitnehmen bereitgelegt hatten. Da außerdem drei Hüter und fünf bis sechs Polen fehlen sollten, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Festgenommenen noch einen Genossen gehabt haben, der sich vor der Tür aufgehalten und sich beim Nahen des Schutzmannes entfernte, ehe ihn dieser bemerkt hat. S. und St. haben auch in der Nacht zum 2. d. M. aus einer Schankwirtschaft in der Fährstraße drei Billardbälle gestohlen, von denen jeder einen in der Tasche gehabt hat, während der dritte Ball von S. an einen Schankwirt für 55 Pf. verkauft war.

Ist das eine Verleumdung? Der Friseur Ferdinand B. übte in der Nacht zum 6. September d. J. als zwei Männer sich auf der Straße prügelten und sich Schutzleute einfinden, in der Weise Kritik, daß er äußerte, die Polizei sei aus ungenügendem Material zusammengesetzt. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung der Schutzmannschaft zu hundert Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Wege der Justiz sind wirklich wunderbar.

Unfall. Am Mittwoch vormittag fiel auf dem Kruppwerk beim Verladen eines Schwungrads dieses dem Arbeiter Hermann Wenzel, wohnhaft in Schönebeck, auf den linken Fuß. Der Verunglückte erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde nach der Krankenaufnahme Sundenburg gebracht.

Noch immer nicht gefunden ist die Leiche der Frau, die am 17. Oktober von der Königsbrücke in die Elbe gesprungen und ertrunken ist und von der angenommen wird, daß es die getrennt lebende Frau Anna Träger geb. Lauchmann ist, die seit jenem Tage vermißt wird. Die Vermißte ist 28 Jahre alt, 1.60 Meter groß, schlant und schwächlich, hat blondes, dünnes Haar, blaue Augen und braune Augenbrauen. Das Polizei-Präsidium ersucht nochmals um Nachricht zu den Akten V 4588, wenn die Leiche gefunden werden sollte.

Konzerte, Theater u.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 12. November findet im Stadttheater das zweite Konzert Abteilung A des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Waldsee statt. Als Solistin wird die aus dem Vorjahr rühmlichst bekannte Violinvirtuosin Renée Chemet aus Berlin mitwirken.

Stadttheater. Donnerstag dieser Woche findet eine Wiederholung von Wagner's komischer Oper „Figaros Hochzeit“ statt. Wie die Presse bei ihrer Erstaufführung in der Saison übereinstimmend urteilte, war die Oper mit großem Fleiß vorbereitet worden, und da auch die Besetzung der großen Rollen unter großer Sorgfalt und Berücksichtigung der künstlerischen Gesichtspunkte erfolgte, so darf das Theaterpublikum auf eine genutzreiche Aufführung rechnen. Die Rolle des Grafen Almaviva singt Herr Gustav Hauff, die Partie des Cherubin Aräulien Lena Heide. Die übrigen führenden Rollen liegen in denselben Händen, wie auch musikalische Leitung und Regie. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die am Sonntag nachmittag stattfindende Aufführung des reizenden Lustspiels „Majolika“ die unwiderstehlichste ist und eine Wiederholung in dieser Spielzeit nicht stattfinden kann.

Wilhelm-Theater. Die Leon Jessel'sche Komödie „Die beiden Husaren“, welche bereits in Berlin einen großen Erfolg erzielen konnte, erfreut sich auch hier schon allgemeiner Beliebtheit. Freitag kommt „Hoffe, der Franz!“, Operette von Robert Winterberg, welche in Berlin gelegentlich der Erstaufführung am Residenztheater allgemeines Aufsehen erregte, zur Wiederholung.

Fürstentheater. „Marianne, das Weib aus dem Volke“, das packende Stück, erzielt allabendlich im Fürstentheater einen vortrefflichen Erfolg.

Letzte Nachrichten.

Die bayerische Königsproklamation.

München, 5. November. Die Morgenausgabe der „Münchner Neuesten Nachrichten“ melden: Heute vormittag gegen 9 Uhr wird der Prinzregent Ludwig die Regentenschaft für beendet und den Thron für erledigt erklären. Damit wird der Thron frei und fällt ihm als König Ludwig 3. zu. Dies wird sofort durch eine feierliche königliche Kundgebung bekanntgegeben. Die Proklamation erfolgt durch Anschlag, wie 1886 geschehen. Die Eidesleistung des Königs erfolgt aller Voraussicht nach am Sonnabend, nachdem sich beide Kammern zu dem ihnen unterbreiteten Material über den Geisteszustand des Königs Otto verfassungsmäßig geäußert haben. Die Eidesleistung geschieht in einer feierlichen Versammlung der Staatsminister und der übrigen Mitglieder des Staatsrats sowie einer Abordnung des Landtags. Der Eid des Königs lautet: Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren. So wahr mir Gott helfe durch sein heiliges Evangelium. Die Truppen werden im Anschluß an die Eidesleistung des Königs vereidigt, wahrscheinlich am Sonntag.

München, 5. November. Die Proklamation des Königs Ludwig 3. erklärt: Bayerns Herrscherhaus und Volk empfanden seit mehr als 27 Jahren mit tiefer Betrübniß, daß König Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verfehlt ist und daß die Art seines Leidens jede Möglichkeit einer Besserung ausschließt. Die erste Sorge um das Landeswohl bestimmte uns zu dem schwereren Entschluß, auf Grund der Verfassung die Regentenschaft für beendet und den Thron für erledigt zu erklären. Wir haben daher als König die Regierung des Landes angetreten.

Die New Yorker Wahlen.

New York, 5. November. Bei den gestrigen städtischen Wahlen haben die Kandidaten der Justizpartei gesiegt. Dies bedeutet eine Niederlage von Tammany Hall. Sulzer erhielt mehr Stimmen als die beiden einander gegenüberstehenden Republikaner.

New York, 5. November. Der Kandidat der vereinigten Republikaner, Fortschrittler, Reformen und unabhängiger Demokraten, John Furroy Mitchell, hat nach heftigem Kampfe bei der Wahl um den Bürgermeisterposten über den Kandidaten Tammany Hall, den Richter S. Mac Call, gesiegt. Die Republikaner, die fortschrittlichen Anhänger Roosevelt's, die Unabhängigkeitsliga und die unabhängigen Demokraten hatten sich vereinigt, um endlich die Macht Tammany Hall zu brechen. Auch der Ausgang des Sulzer-Prozesses hatte das Seinige getan, um diesmal die Nachschafften Tammany Hall vor den Wählern derart zu kompromittieren, daß trotz der Einschüchterungspolitik, die die von Tammany Hall gebildeten Verbände während der Wahl ausübten, die Bürgererschaft nicht zurückhielt, ihre Stimmen gegen den „Tiger“ abzugeben, dessen Tatkraft seit 10 Jahren schwer auf der Verwaltung der größten Stadt der Welt liegt. Die Stadt hatte trotz des unerhörten Terrorismus der Banden des Bosses Murphy am Ende der Wahlschlacht bei Verkündung der Wahlergebnisse das Aussehen, als ob ein großes Fest gefeiert würde. Die ganze Bevölkerung der 6-Millionen-Stadt schien auf den Beinen zu sein. Die Feuerwehre hatte alle Hände voll zu tun, da auf den Straßen Feuer angezündet wurden, die manchmal recht bedenkliche Dimensionen annahmen. An der Ecke der 50. Straße und der 8. Avenue geriet das Holz der Hochbahn in Brand und der Zugverkehr war eine halbe Stunde lang unterbrochen. Auf dem Broadway wälzten sich Hunderttausende, um auf die Signale zu warten, die von den Wolkenträgern den Ausgang der Wahl ankündigten.

New York, 5. November. Der Sieg der Reformen über Tammany ist weit größer, als ursprünglich angenommen werden konnte. Mitchell siegte mit 40 bis 50 000 Stimmen Majorität über den Richter Mac Call, den Kandidaten Tammany's. Ein weiterer Kandidat der Reformen, George Mac Aneny, ist zum Vorsitzenden des Stadtverordneten-Ausschusses gewählt worden.

Die Eisenbahnkatastrophe von Melun.

Paris, 5. November. Die Katastrophe von Melun ist eine der furchtbarsten Eisenbahnkatastrophen, die sich seit langen Jahren in Frankreich zugetragen haben. Trotz angestrengtester Rettungsarbeiten war es bis 4 Uhr früh nicht möglich, die Zahl der Toten genau festzustellen. Unter den Trümmern konnten bisher nur 14 Leichen geborgen werden. Das Rettungswert wird dadurch sehr erschwert, daß die beiden Züge infolge der Explosion der Gasbeleuchtung in Brand geraten sind. Die Unglücksstelle bietet einen schrecklichen Anblick. Inmitten des Wirrwarrs von Menschen qualmt ein riesiger Trümmerhaufen, die brennenden Wagen der beiden verunglückten Züge. An der Unglücksstelle selbst herrscht ein entsetzliches Durcheinander. Feuerwehrlente, Eisenbahnbeamte, Militär und überlebende Passagiere machen verzweifelte Anstrengungen zur Rettung der unter den Trümmern Vergrabenen, angepörrt durch die entsetzlichen Hilferufe der Verunglückten, die laut die Nacht durchschallen. Aus den unentwirrbaren Trümmern ragen verbrannte menschliche Gliedmaßen hervor. Eine ergreifende Szene ereignete sich in der umgefährten Lokomotive des Gpzechzugs. Seit 11 Uhr nachts ertönten von dort ununterbrochen die Hilferufe einer eingeschlossenen und aufsehenerbeverlehten Frau. Sie befindet sich unter der ganzen Last der umgefährten Lokomotive und es ist bereits gelungen, mit ihr zu sprechen. — (Siehe S. Chronik.)

Melun, 5. November. Bei dem Eisenbahnunfall wurden drei Wagen des Gpzechzugs, von denen zwei der zweiten Wagenklasse angehörten, vollständig zertrümmert. Der Postzug setzte sich aus sieben Wagen zusammen, die ebenfalls zertrümmert wurden. Dieser Zug führte zwei Packwagen mit, in denen sich etwa 50 Bekannte befanden. Der Postzug, der nach Marseille ging, fuhr dem von Marseille kommenden Gpzechzug schräg in die Seite. Um Mitternacht brannten die Wagen noch. Etwa 15 Opfer sind aus den Trümmern hervorgezogen. 10 Personen sollen getötet worden sein. Der Lokomotivführer des Gpzechzugs, der die Haltsignale übersah, haben soll, ist verhaftet worden. Nach dem Zusammenstoß explodierten die Gasbehälter und setzten die Trümmer in Brand. Hilfszüge wurden sofort abgeschickt; aber das Rettungswert gestaltete sich sehr schwierig, da die Unglücksstelle nur von Jacteln, Petroleumlampen und den brennenden Trümmern erhellt wurde. Die Lokomotive des Schnellzugs hat sich über einen Meter tief in den Boden gewühlt. Bis Mitternacht waren noch zwei Leichen geborgen und 14 Verletzte in die Hospitäler geschafft worden. Bis 3 Uhr waren noch zwei verbotene Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden; die Flammen waren erloschen, die Jacteln und Lampen abgebrannt, so daß vollständige Finsternis herrschte. Die Verwundung war unbeschreiblich. Ein Postbeamter sagte an, daß der Zug beim Zusammenstoß eine Geschwindigkeit von 40 Kilometern hatte, als der Wagen, in dem er sich befand, zertrümmert wurde. Er sah Menschen wie wahnhaftig davonstürmen; dann hörte er zwei Explosionen. Er glaubt, daß etwa 20 seiner Kameraden getötet sind. Neun Leichen sind noch nicht erkannt. Der Zugführer Dumaine ist leicht am Kopfe verletzt. Er behauptet, das Signal habe auf frei gestanden. Der Feizer blieb unverletzt.

Wien, 5. November. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Krakau meldet, haben in der Ortschaft Zamojski bei Wilna Banditen die aus 12 Personen bestehende Familie des jüdischen Kaufmanns Monozewski ermordet. 20 Verdächtige sind verhaftet worden.

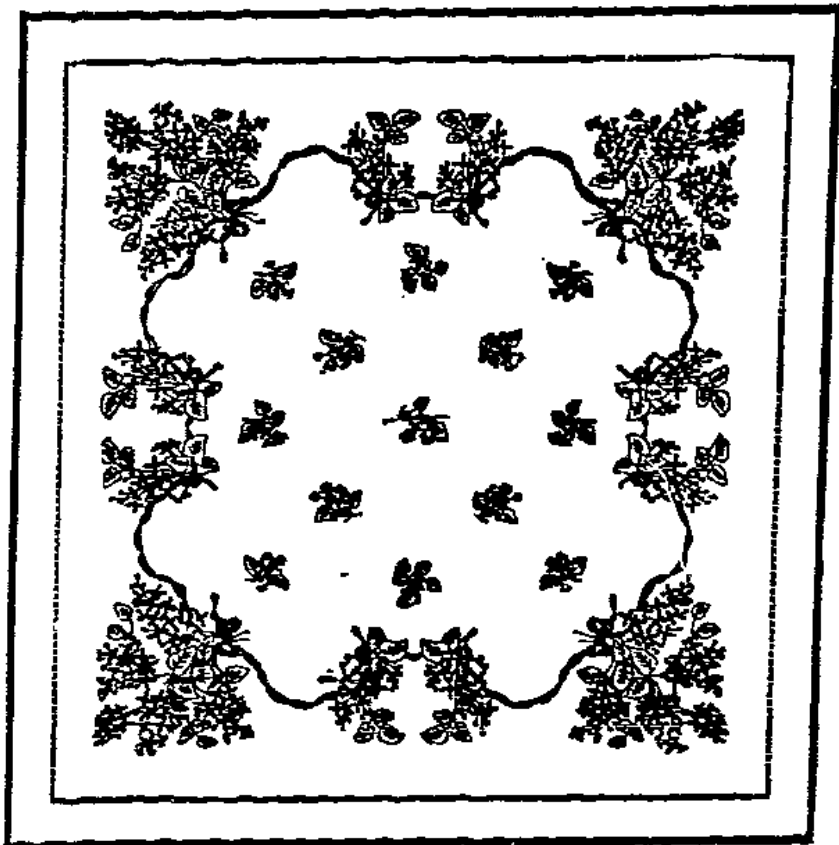
Belfort, 5. November. Der deutsche Kellerer Kirstetter, der gestern abend die Tochter seines früheren Arbeitgebers, des Inhabers des Cafés „Zum weißen Köhl“, Maria König ermordete, ist in Breillieres verhaftet worden.

London, 5. November. Einen Erlaß, der ganz das Aussehen eines Staatsstreiches hat, hat der Präsident Juanjchik nach einer Meldung der „Times“ aus Peking gesteuert veröffentlicht. Dadurch entzieht Juanjchik der Opposition, den sogenannten Sun-Ming-Lang, ihre Siege im Parlament. Die Partei, die im Parlament über 300 Siege zählt, setzt sich in der Hauptstadt an Abgeordneten des Südens zusammen und bildet die Anhängerpartei Sunjatsens. Sie macht der Regierungspartei die schärfste Opposition. Der Eingriff Juanjchik's ist ein durchaus selbstherrlicher Akt gegen die Verfassung der chinesischen Republik, und seine Tragweite ist bei der gegenwärtigen Erregung des Landes noch gar nicht abzusehen.

Wettervorhersage.

Dienstag: Frischer Südwest, ziemlich trübe, mild, streichweise Regen.

HANDARBEITEN



Neue Zeichnung **Flieder** auf weiß Prima Halbleinen

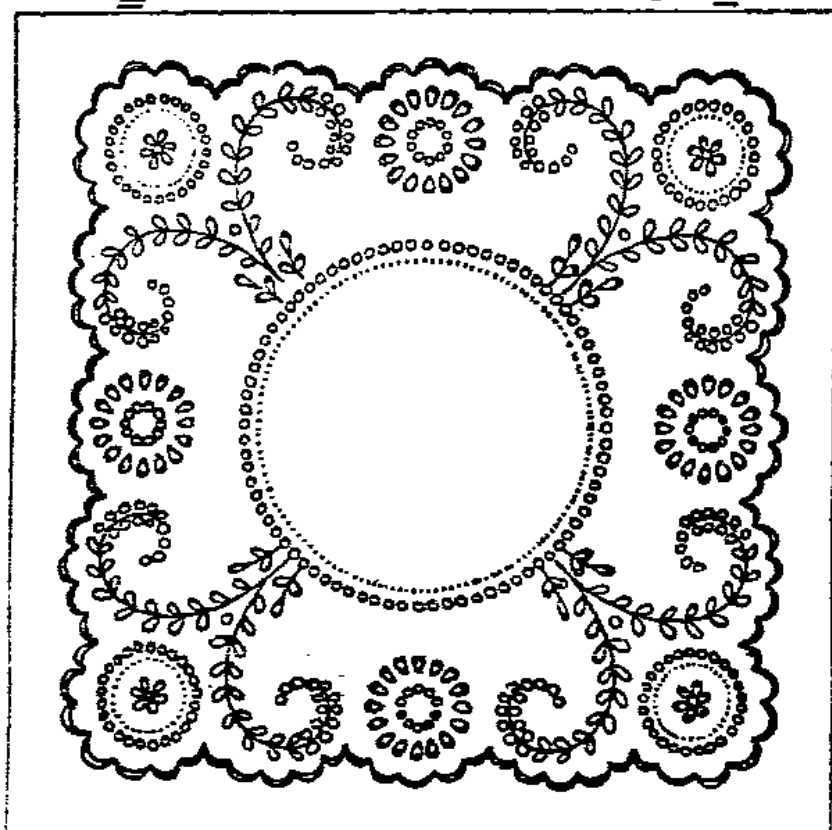
Decke, 35×35 cm, mit Hohlraum	45 ₰
Decke, 60×60 cm, mit Hohlraum	95 ₰
Decke, 135×135 cm, mit Hohlraum	4.25
Decke, 160×160 cm, mit Hohlraum	6.75
Büfettdecke, mit Hohlraum	2.25
Serviertischdecke, mit Hohlraum	1.45
Nächtischdecke, mit Hohlraum	1.45
Kommodendecke, mit Hohlraum	1.95
Läufer, 35×135 cm, mit Hohlraum	1.45
Tabletdecke, 20×30 cm, mit Hohlraum	25 ₰
Tabletdecke, 24×35 cm, mit Hohlraum	35 ₰
Tabletdecke, 30×40 cm, mit Hohlraum	45 ₰
Rückenkissen, mit Rückwand	95 ₰
Stuhlkissen, mit Rückwand	55 ₰
Decken-Quadrate 4 Stück	95 ₰

Flieder wie Abbildung gestickt	
Decke, 35×35 cm, gestickt	2.00
Decke, 60×60 cm, gestickt	6.50
Läufer, 35×135 cm, gestickt	6.75
Kissen, gestickt	5.50

EXTRA-VERKAUF

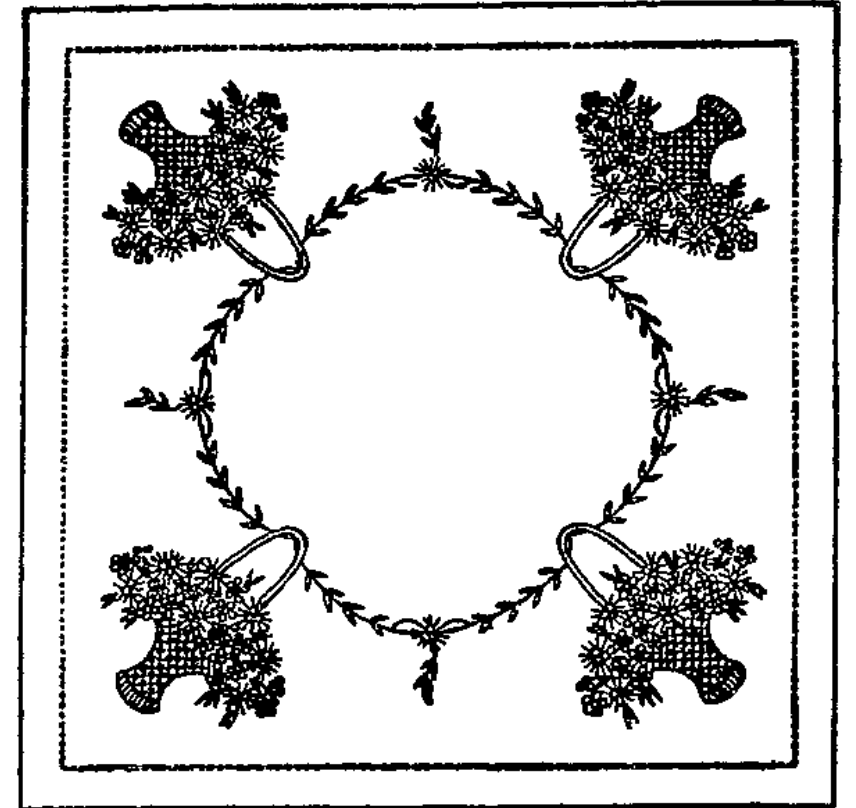
Von Donnerstag den 6. November bis Montag den 10. November

Neue Lochzeichnung



Decke, 60×60 cm	95 ₰
Decke, 160×160 cm	6.75
Kissen mit Rückwand	95 ₰
mit LangettENZEICHUNG	

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!



Blumenkorb neue Zeichnung auf grauem Stoff

Decke, 35×35 cm, mit Hohlraum	45 ₰
Decke, 60×60 cm, mit Hohlraum	95 ₰
Decke, 135×135 cm, mit Hohlraum	4.25
Decke, 160×160 cm, mit Hohlraum	6.75
Büfettdecke, mit Hohlraum	2.25
Serviertischdecke, mit Hohlraum	1.45
Nächtischdecke, mit Hohlraum	1.45
Kommodendecke, mit Hohlraum	1.95
Läufer, 35×120 cm, mit Hohlraum	1.25
Tabletdecke, 20×30 cm, mit Hohlraum	25 ₰
Tabletdecke, 24×35 cm, mit Hohlraum	35 ₰
Tabletdecke, 30×40 cm, mit Hohlraum	45 ₰
Rückenkissen, mit Rückwand	95 ₰
Stuhlkissen, mit Rückwand	55 ₰
Decken-Quadrate 4 Stück	95 ₰

Blumenkorb wie Abb. fertig gestickt	
Decke, 35×35 cm, gestickt	95 ₰
Decke, 60×60 cm, gestickt	2.75
Läufer, 35×120 cm, gestickt	2.75
Kissen, gestickt	2.75

Von Donnerstag früh 8 Uhr an kommen ferner zum Verkauf ca. 1000 Stück Reismuster

Vorgezeichnete Loch- und Richelieu-Arbeiten

Milieus — regulärer Wert bis 2.75 — Stück durchweg 75 ₰	Hemdenpassen regulär bis 1.10 Stück durchweg 20 ₰	Nachtjacken-Garnituren regulär bis 35 ₰ Stück durchweg 10 ₰	Abschnitte von Rockvolants, Kanten usw. zum Ausschneiden Stück 10 und 5 ₰
	Kissen-Einsätze regulär bis 75 ₰ Stück durchweg 20 ₰	Kissen-Ecken regulär bis 75 ₰ Paar durchweg 20 ₰	
	Taschentücher regulär bis 75 ₰ Stück durchweg 20 ₰	Quadrate regulär bis 55 ₰ Stück durchweg 10 ₰	

Schlafdecken Größe 130×200 cm, bester Wollfries, in bordeaux, oliv u. blau, mit modernen Vorzeichnungen Extrapreis **8.50**

Rodelmützen handgehäkelt, eigne Anfertigung Stück 1.75 1.25 95 75 **60 ₰**

Heute Donnerstag
letzter 95-Pfennig-Tag!

GEBR. BARASCH

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261.

Magdeburg, Donnerstag den 6. November 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Halberstadt im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15, statt.

Tagesordnung:

1. Berichte a) des Sekretärs und des Vorstandes, b) des Mitglieds der Preßkommission, c) der Frauenbewegung.
2. Die politische Lage. (Referent: Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes.)
3. Eingegangene Anträge.
4. Bezirkstag. (Referent: Genosse Karl Schulze.)
5. Wahl des Vorstandes.

Die Wahl der Delegierten erfolgt gemäß den Bestimmungen des § 10 Absatz 2 des Statuts. Bis zu 100 Mitgliedern ist ein Delegierter, von 100 bis 200 Mitgliedern sind zwei Delegierte usw. zu wählen. Die Filialen sowie jedes Mitglied haben das Recht, Anträge zu stellen. Bei den Wahlen der Delegierten sind zugleich Ersatzmänner mit zu wählen, damit im Verhinderungsfalle des Delegierten die Ersatzmänner das Mandat ausüben können. Wir bitten zu beachten, daß die Generalversammlung nicht im „Odeum“ vormittags 9 Uhr, sondern im Gewerkschaftshaus vormittags 10 1/2 Uhr, beginnt. Die Filialvorsände, die uns bis jetzt die Namen der Delegierten noch nicht angegeben haben, ersuchen wir dringend, das nunmehr umgehend nachzuholen.

Mit Parteigrüß

Der Kreisvorsand. Paul Weber.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow 1.

Mit dem 1. Januar 1914 tritt bekanntlich eine Neuregelung der gesamten Krankenversicherung in Kraft. Während die in der Landwirtschaft Beschäftigten in der Landkrankenversicherung versichert sind, tritt für die in den Gewerbe- und Fabrikbetrieben Beschäftigten an Stelle der bisherigen Gemeindekrankenversicherung die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow 1. In den Landkrankenversicherungen haben die Versicherten keinerlei Einfluß, da ja Ausschuß und Vorstand durch die Behörden ernannt werden, was für den Kreis Jerichow 1 bereits geschehen ist. Anders in den Allgemeinen Ortskrankenkassen. Hier haben es die Versicherten in der Hand, wie Ausschuß und Vorstand zusammengesetzt sind. Die Versicherten wissen, daß die bisherige Gemeindekrankenversicherung nach keiner Richtung hin den Ansprüchen genügt, die die Versicherten billigeweise an eine Krankenversicherung zu stellen ein Recht haben.

Der nun will, daß die neue Allgemeine Ortskrankenkasse besser ausgestaltet werden soll, daß die zu gewährenden Unterstützungen angemessen erhöht, die Arztfrage besser als bisher geregelt wird, überhaupt wer will, daß die neue Kasse in wirklich sozialer Weise für die Versicherten wirken soll, der muß sich auch an den bevorstehenden Wahlen zu dem Ausschuß dieser Kasse beteiligen. Die Wahl zu dem Ausschuß der Kasse, der dann später den Vorstand wählt, findet bereits am **Dienstag den 18. November** in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags statt. Das Kassengebiet ist zu diesem Zweck in sechs Wahlbezirke eingeteilt.

Der 1. Bezirk umfaßt die Gemeinden Büden, Detershagen, Gernitz, Grabow, Hohenwarthe, Jhleburg, Mörbitz, Küfel, Niegripp, Nöckel, Riegel, Schariou, Schermen, Stregitz, Theesen, Woltersdorf, Wörmlich. Wahllokal: Kreishaus in Burg.

Der 2. Bezirk umfaßt Wiederitz, Kalenberge, Gilsb., Kollan, Menz, Pechau, Randau, Wahlitz. Wahllokal: Beim Gemeindevorsteher in Wiederitz.

Der 3. Bezirk umfaßt die Stadt Mödern, die Gemeinden Dalchau, Dammiglow, Fiß, Gehden, Güterglück, Hohenziak, Kämeritz, Karitz, Ladeburg, Leitzkau, Großlubs, Kleinlubs, Lühe, Wornitz, Redlitz, Blöthig, Pregien, Prödel, Rames, Schora, Töppel, Truppehna, Weflig, Wallwitz, Walmertienburg, Zeddenitz, Ziepel. Wahllokal: Rathaus in Mödern.

Der 4. Bezirk umfaßt die Stadt Loburg, die Gemeinden Dörnitz, Dremitz, Hobeck, Hiltz, Hiltz, Großlubs, Kollan, Jeppernitz. Wahllokal: Rathaus in Loburg.

Der 5. Bezirk umfaßt die Stadt Ziefar, die Gemeinden Böde, Blüdnitz, Gliesecke, Grünungen Köpfernitz, Magdeburgerforst, Räsdorf, Schoppsdorf, Steinberg, Wenzlow, Zip. Wahllokal: Rathaus in Ziefar.

Der 6. Bezirk umfaßt die Gemeinden Budow, Drogen, Görzke, Gräben, Hohenlohe, Kransdorf, Kottlosch, Schweinitz, Werbig und Wolzin. Wahllokal: Beim Gemeindevorsteher in Görzke.

Zu jedem dieser Bezirke sind nun zwei Vertreter zum Ausschuß und die Ersatzmänner zu wählen. Jeder volljährige Versicherte — auch Frauen und Mädchen — kann wählen. Die Wahl ist geheim. Jeder Wähler erhält ein Kupon, in welches er seinen Stimmzettel an einem besonderen Tisch unbenutzt stecken kann.

Außer dem amtlichen Wahlvorschlag ist auch aus den Kreisen der Versicherten mit Unterstützung des Gewerkschaftsstellens in Burg ein Wahlvorschlag eingereicht. Die Namen dieses Vorschlags werden den Versicherten in nächster Zeit in geeigneter Weise bekanntgegeben. Es sind unabhängige Mitglieder, die bereit sind, die Interessen der Versicherten wahrzunehmen und die Gewähr bieten, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Jerichow 1 auch sozial und segensreich für die Versicherten wirken wird.

Diesdorf, 5. November. (Die Arbeiterjugend) trifft sich von jetzt an jeden Donnerstag im Lokal von Otto Picht. Donnerstags-Berichterstattung vom Jugendtag.

Altshaldensleben, 5. November. (Die neue Haltestelle.) Eine Eingabe des Haus- und Grundbesitzer-Vereins an die Verwaltung der Neubalderleben-Eisenbahn zwecks Einrichtung einer Haltestelle am Dammühlennweg wurde dahin beschieden, daß dem Gesuch stattgegeben werden könnte, wenn die Interessenten sich verpflichteten, die hierdurch entstehenden Lasten von ungefähr 600 Mark zu tragen. Ferner müßte eine schriftliche Erklärung des in Frage kommenden Anliegers eingeholt werden. Die Haltestelle könnte nur links vom Dammühlennweg zwischen dem Fahrsteig und dem Lagerplatz von Herrn W. Klaus eingerichtet werden. Die zum Dienstagabend beim Gaimitt Delse vom obigen Verein anberaumte Versammlung stimmte den Bedingungen zu. Eine sofort herangezogene Rüte ergab die Summe von annähernd 200 Mark. Da sich noch mehrere anwesende Landwirte erhoben, gratis die Befreiung sowie die Anfuhr des Materials zu bezorgen, dürfte es nicht schwerfallen, die Sache auszuführen. Zur Uebernahme der laufenden Ausgaben für Licht usw. soll versucht werden, die Gemeinde zu bewegen. Auch die Eisenbahnverwaltung begrüßt diese Anregung mit Freuden, bezweckt sie doch unentgeltlich eine neue Haltestelle und ungenutzt kann sie die Mehreinnahmen für sich einstecken. Es dürfte aber einzig dastehen, daß die Fahrkarte sich selbst einen Bahnhof bauen. Ein bisheriges Geschäftsprinzip spielt natürlich auch bei den operativen Grundbesitzern eine Rolle: sie hoffen, daß ihre an der Bahn liegenden Grundstücke im Preise steigen werden.

Oschersleben, 5. November. (Noch kein Bericht.) Ueber die Todesursache des Jwaaliden Kühne herrscht noch tiefes Schweigen. A. wurde bekanntlich von dem Automobil des Ingenieur Raczmarek überfahren und hilflos in der Gasse seiner Wohnung aufgefunden. Nach Eintritt des Todes wurde eine ärztliche

Untersuchung vorgenommen, um die Todesursache festzustellen. In ähnlichen Fällen ist nach angemessener Zeit über das Ergebnis der Untersuchung berichtet worden, diesmal sieht dieser Bericht schon recht lange aus. Die Öffentlichkeit hat aber ein großes Interesse, die Todesursache zu erfahren.

(Bemerkenswerte Worte) stehen in einem Eingefandten im „Tageblatt“ über die Krankenversicherungswahlen. Bekanntlich hatte der Evangelische Arbeiterverein unter Leitung des Sekretärs Köhr eine Gegenliste eingereicht. Der Ausgang der Wahl löste keine Befriedigung bei den nationalen Arbeitern aus. Im „Anzeiger“ kam der Unmut darüber deutlich zum Ausdruck. In dem Eingefandten des „Tageblatts“ wird dazu gesagt: „Ich bedauere nur die Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins, die hier Leuten Gefolgschaft leisten sollen und müssen, die für ihre reaktionären Doktrinen Leute brauchen, mit denen sie in der Öffentlichkeit prunken können. Unerörtert möge die Frage bleiben, wer die Politik im Verein macht, ob die Leute, denen tagsüber in der Grube, in der Werkstatt das Wasser von der Stirn rinnt, oder die, die von der Studierstube aus die Sorgen des Arbeiters kennen zu lernen versuchen. Ich bin auch Mitglied des Evangelischen Arbeitervereins, habe mir aber mein selbständiges Denken bewahrt und weiß, daß viele meiner Arbeitskollegen nicht zur Wahl gegangen sind aus Gründen, deren Bekanntheit aus menschlichen Empfindungen heraus sich verbietet.“ — Hier kommt dasselbe zum Ausdruck, was vom Genossen Greiner in der Versammlung angeführt wurde, nämlich, daß jedes selbständige Handeln für die treuen Knappen vom Evangelischen Arbeiterverein ausgeschlossen ist.

(Wegen Unterschlagung) stand der Kaufmann Franz N. von hier vor Gericht. N. hat im Jahre 1912 für die Firma Wienholz in Prenzlau für verkaufte Waren Gelddarlehen in Höhe von 86 Mark entrichtet und in seinem Nutzen verwendet. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnte er den die Verhandlung führenden Amtsgerichtsrat Grebin wegen Befangenheit ab. Das Gericht hielt sich zur Entscheidung über den Antrag für unzuständig und verwies die Sache nach Halberstadt an das Landgericht. Dieser Umstand änderte die Ansicht des N. und die Verhandlung konnte beginnen. Da der Angeklagte ein volles Geständnis ablegte, traf ihn nur eine Geldstrafe von 80 Mark.

Burg, 5. November. (Wen trifft die Schuld?) Es nun endlich nach langen Jahren das Projekt des Fiskusparcs des Stadtverordneten zur Beschlußfassung vorlag, da überall eine aus der Mitte der Versammlung gestellte Anfrage über den wirklichen Vermögensstand des Fiskusfonds einen Teil der Stadtverordneten. Wie ein Blitz aus heilem Himmel wirkte die Nachricht, daß von den 185 000 Mark, welche von einer hochherzigen Frau der Stadt zum Bau eines Parks vermacht waren, nur 85 000 Mark da seien, die fehlenden 100 000 Mark aber seien nur in einem Schuldschein, ausgestellt von der Stadt Burg in Aussicht gestellt. Die Erblasserin hat zu Testamentvollstreckern zwei Bürger der Stadt gestellt. Zur langjährigen Verwaltung des Fonds ist von den Stadtverordneten schon vor Jahren eine Deputation bestimmt. Ueber diesen steht wieder der Magistrat der Stadt als Verwalter des Vermögens. Bei dieser dreifachen Aufsicht hätte man glauben können, es wäre keinem möglich gewesen, etwas zu unternehmen ohne Wissen des anderen. Dem war auch so! Nur hatte man die Rechnung ohne den vierten gemacht, nämlich ohne die Stadt. Wer ist das? Der Magistrat ist doch der Verwalter des Vermögens und die Verwaltung der Stadt führt der Magistrat, also ist Magistrat und Stadt eigentlich in Verwaltungssachen ein und dasselbe. Für Burg weit gefehlt! Bei der Kündigung der Eisenbahnleihe im April vorigen Jahres mußte der Magistrat in seiner Gesamtheit nichts davon. Heute ist es das gleiche. Umsonst fragte die Deputation die Stadträte: „Ist Ihnen etwas bekannt?“ „Nicht, und nein! war die Antwort. Wie geht das zu? Bei der Leihe stand damals in den zwei letzten Zeilen des Magistratsprotokolls: „Der Bürgermeister teilte zum Schluß mit“ usw. Eine so wichtige Sache, die Kündigung von 2 000 000 Mark teilt man am Schluß mit, wenn schon zum Aufbruch gerückt ist. Wie es sich mit dem Fiskusfonds verhält, ist noch nicht klar. Den Magistratspersonen mußte bekannt sein, daß der Magistrat kein Recht hat, ohne Wissen der Stadtverordneten Mittel aus einer Stiftung zu verwenden, daher mußten sie sich, wenn ein Antrag dazu vorlag, dagegen wehren. Bezeichnend aber ist die nun einmal geschehene Tatsache für die verworrenen Finanzverhältnisse der Stadt. Seit Jahren ist kein Geld in den Kassen. Alle in Angriff genommenen Sachen haben mit erheblichen Mehrkosten abgebrochen. Ist irgendein Ueberfluß vorhanden, so ergibt sich bei genauer Prüfung, daß er rechnungsmäßig vorhanden ist, also nur auf dem Papier steht. Trotzdem man im Winter kaum in der Lage war, Gehalte zu zahlen, setzte man die Steuern um 10 Prozent herab. Sozialdemokraten, Vertreter der Armen, waren es, die dies bedenklich fanden. Der Jubel, 10 Prozent von den großen Steuern sparen und den hohen Einnahmen der Geldleute wieder zuführen zu können, erlöschte die Bedenken. Wo aber soll diese Wirtschaft hinführen? Wozu ist die Stadtverwaltung und gar die Finanzkommission da? Nun hat man eine genaue Aufstellung der Finanzen verprochen. An dem guten Willen des Zweiten Bürgermeisters, der eben so überrascht war wie die anderen Herren, ist nicht zu zweifeln. Ob's gelingt ist eine zweite Frage. Die Bürgererschaft wird diese Aufklärung verlangen, und zwar desto stürmischer, je länger sie ihr vorenthalten wird.

Groß-Salze, 5. November. (Stadtverordnetenwahl.) Nur noch wenige Tage bleiben den Arbeitern zur Agitation für die Wahl. Die Gegner sind überall im geheimen an der Arbeit. Nichts verrät hier einen Wahlkampf. Sie haben es auch nicht nötig, bei diesem Wahlrecht an die Öffentlichkeit zu gehen. Ihre Wähler, vom städtischen Angestellten bis zum künftigen Salinenarbeiter, sind so „diszipliniert“, daß nur eine kurze kräftige Aufforderung nötig ist, sie an ihre „Pflicht als Staatsbürger“ zu erinnern. Desto mehr hat die Arbeitererschaft zu machen, um einer Ueberwältigung durch die Gegner vorzubeugen. Die Wahlzeit ist so kurz bemessen, daß sie wahrscheinlich wieder verlängert werden muß, und die Gegner werden diese Zeit wieder dazu benutzen, Wähler heranzuschleppen. Arbeiter, seid auf der Hut; gebe jeder seine Stimme so früh wie möglich ab. Macht Front gegen eure Entrechtung, gegen jede Geheimnisträuerei, wie sie dort oben jetzt üblich ist. Nach dem letzten Bericht von der Stadtverordneten-Versammlung in der „Schönebecker Zeitung“ sind beim Umbau des Rathauses ganz bedeutende Ueberforderungen vorgekommen, man spricht von 60 000 Mark. Kein bürgerlicher Vertreter aber fähigte sich veranlaßt, in der öffentlichen Sitzung auch nur einmal nach der Ursache zu fragen. Die Einwohnererschaft aber hat ein Interesse daran zu erfahren, wie ihre Steuerquellen verwaltet werden. Sie verlangen, daß hier Aufklärung gegeben wird. An diesem Beispiel sieht man wieder, wie notwendig eine Vertretung ist, der das Gesamtwohl der Bevölkerung am Herzen liegt, die sich nicht scheut, öffentlich ihre Meinung zu sagen. Der Tag der Abrechnung naht! Wer es eifrig meint mit seiner Ueberzeugung, der protestiere am Montag den 10. November gegen jede Entrechtung und Vergewaltigung indem er eintritt für die Kandidaten der Sozialdemokratie.

Halberstadt, 5. November. (Zur Stadtverordneten-Ergebniswahl.) Die Einleitung zur Stadtverordnetenwahl ist nunmehr von unserer Seite erfolgt. Nicht nur der Kandidat ist bereits in Vorschlag gebracht, sondern auch ein Flugblatt ist am Sonntag in allen Bezirken der Stadt verbreitet worden. Bei der Flugblattausgabe am Sonntagabend hat sich erfreulicherweise gezeigt, daß die Genossen bei

dieser Wahl eine größere Arbeitsfreudigkeit bekunden. Die Beteiligung an der Flugblattverbreitung war gegen frühere Verbreitungen eine recht rege. Trotzdem muß erwartet werden, daß bei den nächsten Wahlen zur Stadtverordnetenwahl eine noch viel größere Anzahl von Genossen sich zur Verfügung stellt, damit die Agitation desto intensiver betrieben werden kann. Die Stadtverordnetenwahl im vergangenen Jahre, die für uns verloren ging infolge der Lässigkeit von einigen hundert Arbeitern, die der Wahl fernblieben, hat gezeigt, daß es lediglich darauf ankommt, vor der Wahl überall kräftig zu agitieren. Es genügt auf keinen Fall, daß die Flugblätter und sonstigen Druckschriften zur Wahl prompt verbreitet werden. Dazu gehört ferner die mündliche Agitation und Aufklärung, die überall da einzusetzen hat und nicht veräuert werden darf, wo sich dazu Gelegenheit bietet. Die wenigen Tage, die bis zur Wahl noch zur Verfügung stehen, müssen von jedem einzelnen nach Kräften ausgenutzt werden. Wenn auch im vorigen Jahre in der Weise gearbeitet worden wäre, würde uns die Niederlage erspart geblieben sein. Daß die Gegner bei dieser Wahl ebenfalls wieder mit allen Mitteln arbeiten und die abhängigen Wähler zur Wahl treiben werden, dafür bürgen ihre Wahlmacher, die als gereifene Reklamehelden auf solche Mittel nicht verzichten können. Sie rechnen auch diesmal damit, daß sie durch Ausübung des schlimmsten Terrorismus das Mandat an sich reißen werden. Diese Rechnung muß und kann die Arbeitererschaft durch energisches und geschlossenes Vorgehen zunichte machen. Daß es sich diesmal um eine Ereigniswahl und nur um ein Mandat handelt, ist dabei ganz gleichgültig. Die Eroberung dieses einen Mandats ist der Opfer und Mühen wert. Ganz besonders muß die Arbeitererschaft daran denken, daß es gilt, eine Schwarte auszuweisen und darum unsere Anstrengungen verdoppelt werden müssen. Wenn es nach dem Willen des bürgerlichen Wahlstrategen Deelen geht, dann soll der Nachfolger des Herrn Hefenmüller in der Stadtverordneten-Versammlung der Regierungsbaumeister Hünze, der jegliche Leiter der Eisenbahnwerkstätte werden. Daß Herr Hünze jetzt erst knapp 1/4 Jahr in Halberstadt ist und demzufolge die örtlichen Verhältnisse kaum kennt, ist Herrn Deelen ganz egal. Dieser Kandidat eignet sich für seine eble Zwecke am besten und wird eben dem Bürgerturn, das dabei nichts zu sagen hat, aufgedrängt. Ob Herr Hünze oder ein anderer Kandidat wird, entscheidet sich am Donnerstag in der Versammlung der bürgerlichen Wähler. Ob die Handwerkermeister und Gewerbetreibenden, die mit einer Kandidatur Hünze nicht einverstanden sind, in der Versammlung durchdringen werden, bleibt abzuwarten. Für die Arbeitererschaft ist es aber auch ganz gleich, wer Kandidat der Bürgerlichen wird. Sie wird der Wahlkorruption, die bei der letzten Wahl Triumphe gefeiert hat, einen empfindlichen Schlag verfehlen, indem sie dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verhilft. Daher gilt es unablässig zu agitieren und dafür zu sorgen, daß auch der letzte Arbeiterwähler an den Wahltag gebracht wird und seine Stimme abgibt für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den

Parteisekretär Paul Weber.

(Zur Stadtverordnetenwahl) rufen die Gegner außerordentlich. Um eine erfolgreiche Gegenkandidatur zu ermöglichen, haben Magistrat und Stadtverordnete dem erst kürzlich zugezogenen Nachfolger Hefenmüllers schließlich das Bürgerrecht erteilt. Aber auch wir wollen nicht müßig sein! Sonntag abend sprach Genosse Dr. Rudolf Breitscheid im „Odeum“. Die Parteigenossen wollen für Massenbezug dieser Versammlung agitieren. (Siehe Inserat.)

(Schwer erkrankt) ist die Familie des landwirtschaftlichen Arbeiters Kramer von hier. Die Erkrankung soll auf den Genuß von Kapuzinerkorn zurückzuführen sein. Bestärkt wird der Verdacht dadurch, daß nur die Familienmitglieder, die Frau und drei Kinder, die von der Salze gegessen haben, erkrankt sind. Inwieweit es zutrifft, daß Fleischvergiftung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Kropfenstedt, 5. November. (Die Reithufen) bilden seit langem die Ursache zu hitzigen Streitereien. Ueber die Geschichte der Reithufen wird folgendes berichtet: Ein Kropfenstedter Bauernsohn, Ludolf Lange, geboren zwischen 1120 und 1125, wurde für den geistlichen Stand ausgebildet. Durch seinen Onkel, den Erzbischof Wichmann von Magdeburg, wurde er Lehrer an der Domschule in Magdeburg. In der Eileitzeit brachte es Lange zu hohem Ansehen und wurde nach dem Tode Wichmanns Erzbischof. Als Günstling des Kaisers Heinrich 6. begleitete er diesen auf seinen Reisen. Die Zeitaltre waren sehr unfruchtbar, darum schuf sich Ludolf Lange für eine Reihe von Jahren eine Schatzkammer. Er ordnete an, daß jeder Kropfenstedter Hofbesitzer einen vollständig ausgerüsteten Reiter für die Leibwache zu stellen habe. Als Entschädigung erhielt jeder Besitzer eine Hufe Land als Lehen; der Bürgermeister erhielt zwei Hufen. Der meiste Grund und Boden gehörte damals den Klöstern, darum fiel es dem Erzbischof nicht schwer, die Kropfenstedter zu beschützen. Anfang des 18. Jahrhunderts erlosch die Verpflichtung zum Kriegsdienst, die Reithufen blieben aber bestehen. Um die Leeder entstand schon damals Streit. Es waren innummer mehr Bewerber vorhanden als freie Hufen. Die Hufen wurde deshalb geteilt in halbe Hufen, die heute noch bestehen. Als im Jahre 1848 die hiesige Feldmark repariert wurde, konnte niemand als Eigentümer der Reitheder in das Grundbuch eingetragen werden. Es wurden nun die Kirche und der Magistrat als Nutznießer eingetragen. Die Abgaben, die schon 1778 in einem Normalvertrage für diese Nutznießer festgesetzt waren, bestanden in einem jährlich zweimal nach Halberstadt zu zahlenden Kanon und in einer bestimmten Menge Weizen oder Roggen für den Magistrat und die Kirche. Heute wird diese Abgabe in barem Geld entrichtet. Ein Reitheder wird frei und von neuem verloszt, wenn sein Inhaber stirbt und keine Kinder hinterläßt. Gewinnen kann bei der Verlosung nur ein Landwirt, der mindestens zwei Pferde und 15 Morgen besitzt. Zu entrichten hat der Gewinner für den Morgen etwas über 1 Mark. Er muß den Acker selbst bebauen, kann aber die Jagd verpachten. Die Jagdpacht bringt ihm die Abgaben ziemlich wieder ein. Er hat also Ackerland fast umsonst. Aber er muß die Sache noch gründlicher aus. Da er den billigen Reitheder hat, den er bebauen muß, verpachtet er seinen eignen Acker. Er gibt Pfennige für den Morgen Reitheder, erhält aber 60 bis 80 Mark für den eignen Acker. Das ist ein Geschäft für Großbauern. Es ist natürlich, daß immer Stimmen laut wurden, die auf eine Beseitigung des Privilegs der Großen drangen. Man wollte, daß das Land verpachtet werde, damit kein Nutzen der Allgemeinheit zugute komme. Diese Bestrebungen hatten aber bisher keinen Erfolg. Die Agrarier stemmen sich gegen eine Aenderung aus sehr verächtlichen Gründen.

Luedtendorf, 5. November. (Die Vorherrschaft der Sozialdemokratie) in der hiesigen Ortskrankenkasse ist gebrochen. Jubelt das „Kreisblatt“ bei Besprechung des Wahlergebnisses. Bedauernd meint es, das Ergebnis wäre für die nationalen Arbeiter noch günstiger gewesen wenn so viele nationale Arbeiter nicht in unbegreiflicher Nachlässigkeit ferngeblieben wären. Was die Leute sich einbilden! Sie glauben doch wohl nicht, daß von den der Wahl ferngebliebenen noch viel für deren Liste gestimmt hätten? Zweifellos haben auch sie alles aufgebieten um ihre Männer zur Wahl zu bringen. Oder glauben sie vielleicht, weil sie von oben gehätselt werden, auch von unten Sympathie zu haben? Weiter heißt es, daß die nationalen Vertreter und die Arbeitgeber es als ihre Pflicht betrachten müssen, die Generalversammlungen zu besuchen. Das ist eine selbstverständliche Forderung. Und wenn die Herren das tun, dann werden sie bald sehen, daß von einer sozialdemokratischen Vorherrschaft nicht gesprochen werden kann, auch wenn die Herren nicht kommen sollten. Denn in den Krankenkassenversammlungen ist noch keine sozialdemokratische Politik getrieben worden. Bisher hat

In der Not. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Teil... einheits mit Betrag ist der Müller Hermann Hoffe, geb. 1871, hier, vorbestraft, angeklagt. Hoffe erkrankte im März 1912 und wurde 9 Monate lang auf Kosten der Krankenkasse, teilweise im Krankenhaus, teilweise in einer Lungenheilanstalt behandelt. Er wurde dann als geheilt entlassen, da er für fähig angesehen wurde, leichte Arbeiten zu verrichten. Wie er behauptet, war er aber noch zu krank, um überhaupt arbeiten zu können, was zur Folge hatte, daß er mit seiner Familie, die aus Frau und vier noch nicht erwerbsfähigen Kindern besteht, in große Not geriet. Er kam deshalb um Armenunterstützung ein. Im Dezember 1912 wurde ihm eine einmalige Unterstützung von 15 Mark bewilligt. Im Januar 1913 kam er nochmals um Unterstützung ein und es wurden ihm für Februar und März je 6 Mark Unterstützung gewährt. Diese 6 Mark erschienen dem Angeklagten als ganz unzureichend, um seine große Not zu lindern, und er ließ sich von seinen Sorgen verleiten, die Zahlungsanweisung der Armenbezirkskommission dahin zu fälschen, daß sie über 60 Mark lautete. Auf diese Anweisung hin wurden ihm dann auch an der Kasse 60 Mark gezahlt, die er für sich und seine Familie verbrauchte. Die Fälschung wurde aber entdeckt und Hoffe wurde unter Anklage gestellt. Er ist gefählig und entschuldigt sich lediglich mit seiner Notlage. Der einzige fragliche Punkt war der, ist diese Anweisung der Bezirkskommission als öffentliche Urkunde anzusehen oder lediglich als Privatursache, denn die fragliche Anweisung war nur von dem Bezirksvorsteher, nicht aber auch von dem Armenpfleger unterschrieben. Der Staatsanwalt beantragte die Schuldfreie im Sinne der Anklage zu bejahen, aber mildernde Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger dagegen hielt lediglich eine Privatursachenfälschung als vorliegend und bat, die Frage in diesem Sinne zu bejahen. Die Geschwornen bejahten nur Fälschung einer Privatursache in Tateinheit mit Betrug und billigten mildernde Umstände zu. Das Urteil des Gerichtshofs lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 4. November.

Aufgebote: Hausdiener Walter Meyer hier mit Auguste Gerlach in Halberstadt. Schulanfänger Otto Bourant mit Käthchen Mober. Zimmermann August Andreas Jahn hier mit Minna Luise Marie Luise in Tcheerhütte. Kellner Paul Kühliche mit Elisabeth Konneburg. Materialwarenhändler Otto Wilhelm Jänike hier mit Martha Sophie Johanne Wötcher in Hohenwarthe.

Geschließungen: Arbeiter Alwin Delze mit Martha Dube. Postbote Heinrich Einbrodt mit Elisabeth Helmede. Handlungsgehilfe Gustav Meyer mit Helene Keffelring. Barbier Friedrich Wendhaus mit Anna Gintfer.

Geburten: Walter, S. des Damenfriseurs und Perückenmachers August Wölhoff. Hildegard, T. des Arbeiters Karl Fize. Georg, S. des Schlossers Heinrich Krufe. Paul, S. des Eisenbahnschlossers Paul Delze. Kurt, S. des Kutschers Franz Stolpmann. Margarete, T. des Schmieds Karl Schnaube. Todesfälle: Rentner Wilhelm Schumitz, 64 J. 1 M. 21 T. Witwe Martha Bauer geb. Homeier, 51 J. 5 M. 13 T. Maurer Franz Becker, 43 J. 10 M. 27 T.

Endenburg, 4. November.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Liebetruith mit Emmi Klische. Geschließungen: Bäckermeister Gustav Friede mit Verta Severin.

Geburten: Edith, T. des Arbeiters Johannes Berndt. Herbert, S. des Straßenbahnschaffners Reinhold Wagner. Todesfälle: Witwe Sophie Lippold geb. Witte, 74 J. 10 M. 30 T.

Duckau, 4. November.

Geburten: Irma, T. des Schmieds Wilhelm Hoffarth. Elisabeth, T. des Schmieds Gustav Drett. Werner, S. des Lokomotivheizers Hermann Weiß. Lisa, T. des Arbeiters Otto Schulze. Todesfälle: Emilie geb. Schattenberg, Ehefrau des Eisenbahnschaffners a. D. Heinrich Schulze, 66 J.

Neustadt, 4. November.

Geschließungen: Kaufmann Hermann Frieselle mit Charlotte Peters. Konzipist Paul Vorreher mit Lisbeth Delze. Eisenbahn-Lokomotivführer Alfred Schulze mit Ella Lüders. Geburten: Herbert, S. des Arbeiters Wilhelm Ebeling. Heinz, S. des Arbeiters Bonaventure Friede. Elli, T. des Arbeiters Hermann Elstermann. Horst, S. des Ladierers Georg Postarn. Ingeborg, T. des Kaufmanns Johann Taubert. Gerta, T. des Eisenbahners Hermann Bartel. Todesfälle: Verm. Postschaffner a. D. Dorothee Mittelstädt geb. Schulz, 76 J. 7 M.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Schneider Otto Schlee mit Anna Niemann. Arbeiter Bernhard Mates in Hamburg mit Ida Schmidt in Bennedebes. Arbeiter Louis Unger mit Witwe Theresie Augenreich geb. Stiller.

Geschließungen: Gärtner Felix Rumpf mit Elsa Schipke geb. Lange. Arbeiter Albert Lüders in Dödenorf mit Verta Müller hier. Sattler Hermann Kahns mit Elisabeth Meyer. Schriftföher Friedrich Weide mit Emma Med. Arbeiter Friedrich Geride mit Pauline Vogel in Schleibitz.

Geburten: Erwin, S. des Arbeiters Wilhelm Müller. Lucie, T. des Fabrikarbeiters Hermann Meyer. Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Jordan. Werner, S. des Röpfers Ernst Riede. Heinrich, S. des Fleischermeisters Heinrich Heinemann. Emil, S. des Invaliden Emil Schulze. Helene, T. des Arbeiters Wilhelm Körge. Albert, S. des Arbeiters Albert Hankiewicz. Jife, T. des Maurers Hermann Rulf. Gretchen, T. des Fabrikarbeiters Rudolf Wagenführ. Toni, T. des Fabrikarbeiters Paul Stoppa. Franz, S. des Arbeiters August Patalas. Heinrich, S. des Bäckermeisters Heinrich Wehje. Charlotte, T. des Schloßers Wilhelm Hagen.

Todesfälle: Heinz, S. des Arbeiters Heinrich Lange, 16 J. Willi, S. des Arbeiters Heinrich Lange, 18 J. Willi, T. des Schuhmachers Robert Müller, 4 M. 20 T. Jürgard, T. des Tischlers Karl Wolf, 1 J. 5 M. 2 T. Erwin, S. des Arbeiters Albert Mülle in Bennedebes, 11 M. 14 T. Wötcher Wilhelm Janus, 46 J. Hilde, T. des Steinsetzers Gustav Wille, 2 M. Kgl. Amtsrat Wilhelm Carlis, 58 J.

Kalbe.

Aufgebote: Fleischer August Schmidt mit Johanne Lauritz. Schiffer Friedrich Heinrich Curtz in Alleben mit Martha Minna Hoffmann in Beesebau. Witzwachmeister Franz Jünnemann in St. Abold mit Minna Verta Ruhe hier. Arbeiter Karl Klemmer mit Frieda Conrad. Schuhmacher Ernst Weide mit Martha Grüner.

Geschließungen: Arbeiter Friedrich Kuhner mit Marie Wiffalla. Kutscher Hermann Gettel hier mit Anna Kettner in Bejeen. Geburten: S. des Zimmermanns Friedrich Großmann. T. des Restaurateurs Wilhelm Vöttge. T. des Amtsgerichtssekretärs Walter Krauschütz.

Todesfälle: Ehefrau Marie Krüger geb. Klauf, 62 J. Arbeiter Valentin Hempel, 52 J. Witwe Marie Schapitz geb. Rößler, 70 J. Werner, S. des Glasbläfers Oskar Machaleit, 1 M. 15 T. Frida Gübner, 7 M. 13 T. Witwe Auguste Martner geb. Koch, 68 J. Tuchmacher Wilhelm Schulze, 77 J. Franz, S. des Arbeiters Franz Volkmann, 1 M. 3 T. Arbeiter-Invalide Wilhelm Karl, 67 J. Privatmann Andreas Schöne, 79 J.

es sich in den Generalversammlungen immer nur um den Ausbau der Kasse gehandelt. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern, aber nicht etwa deshalb, weil zwei nationale Vertreter drin sind, sondern weil eben die Krankentassen nur ihre eignen Interessen zu vertreten haben. Die Beteiligung der nationalen Arbeiter beträgt doch nur etwas über 9 Prozent, während die Beteiligung der Gewerkschaften über 70 Prozent beträgt. Da sollten doch die Herren nicht den Mund so voll nehmen und die Deffenlichkeit glauben machen, daß sie das Jüngste der Wage in der Hand haben. Oder wollen die Herren vielleicht ankündigen, daß sie alle Verbesserungen niederstimmen wollen und dabei auf die Erfolglosigkeit der Arbeitgeber rechnen? Wenn sie sich da nur nicht schmeiden. Denn bisher haben die Arbeitgeber sowohl im Vorhand wie in der Generalversammlung auch nie gegen Verbesserungen gestimmt. Die jetzt in den Ausschuß gewählten Arbeitgeber werden genau wie ihre Vorgänger Manns genug sein, um prüfen zu können, was der Kasse fruchtet. Ueberhaupt kann nur der von sozialdemokratischer Borcherschaft in den Krankentassen sprechen, der selbst noch keine Versammlung besucht hat, sonst müßte er wissen, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein allzeit harmonisches war. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Stettin, 5. November. (Vereitet die Gewerbegezeigungswahl vor.) Zu der am 3. Dezember stattfindenden Gewerbegezeigungswahl hat sich jeder Arbeiter davon zu überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Die Liste liegt auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 14 aus. Notwendig ist, daß sich jeder Arbeiter mit einer Legimation, welche vom Arbeitgeber und von der Behörde bescheinigt ist, versehen. Formulare sind auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 14, und an den bekannten Stellen zu haben. Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, jedem Arbeiter, der 25 Jahre alt ist und in Stettin wohnt oder arbeitet, dieses Formular auszufüllen.

Thale, 5. November. (Es Rosenow-Abend) findet am Freitag statt. Dr. Poensgen-Alsberty rezipiert „Die im Schatten leben“. Die hiesige Arbeiterkassette wird erlucht, diesen Bildungsabend zahlreich zu besuchen.

(Sie tun ihre milde Hand auf.) Die hiesige Bäderzwangsammung hat 30 Mark und die Schuhmacher-Zwangsammung 24 Mark laut Mitteilung der hiesigen Presse an die Handwerkskammer in Magdeburg für die Kaiser-Subtilausmündung eingezahlt. Diese freiwilligen Geldpenden stehen in jenem Gegenstand zu den allgemeinen Klagen der Handwerksmeister. Während sonst tagtäglich vom Ruin des Mittelstandes und seiner Not gelauscht wird, zeigt man sich ungeheuer freigeig, wenn ein „höherer Sunich“ vorliegt.

(Die Vertreterwahl für die Allgemeine Ortskrankentasse des hiesigen Kreises) finden für die Versicherten am Dienstag den 11. November, vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr im Kurhaus statt. Zu wählen sind für den hiesigen Bezirk drei Mitglieder und sechs Ersatzmänner. Es sind zwei gültige Vorschlagslisten ein-erreich, die eine von der Versicherungsamt - von den hiesigen Arbeitgebern vorgelegene Arbeiter und Meister - die andre vom Gewerkschaftsamt. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder, welche der neu zu gründenden Kasse als Versicherte angeschlossen werden müssen. Es können also auch diejenigen wählen, welche sich nicht in die Wählerliste haben eintragen lassen. Notwendig für die nicht Eingetragenen aber ist, daß sie sich von ihrem Arbeitgeber ihre Versicherungs-pflicht bescheinigen lassen. Diejenigen, welche sich in die Liste haben eintragen lassen, werden gut tun, wenn sie ebenfalls eine Legimation (Steuerezeit oder Militärpaß) mitbringen. Insbesondere werden auch die weiblichen Mitglieder erlucht, sich an der Wahl zu beteiligen. Die Stimmzettel von der zu wählenden Liste der freien Gewerkschaften sind in den beiden Verkaufsstellen des Kaufvereins und beim Genossen Schinkel vor der Wahl zu haben; außerdem werden vor dem Wahllokal im Kurhaus Wahlzettel verteilt werden. Alle Mitglieder der freien Gewerkschaften werden erlucht, für die Beteiligung an der Wahl in den Kreisen ihrer Kollegen agitieren zu wollen.

Bernigerode, 5. November. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Der Verein zur Förderung bürgerlicher Interessen, der Hausbesitzerverein, der Bund der Handwerker, die Beamten-Vereinigung, der Evangelische Arbeiterverein veranstalten am Freitag im alten Schützenhaus eine öffentliche Wählerversammlung, in welcher ein „Arbeiterzeitung“ Erden aus Magdeburg einen Vortrag halten wird über „Die entscheidende Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die geistliche Entwicklung der Kommune“. Um die verhassten Sozials manifest zu machen soll den Arbeitern in der 3. Abteilung ein „Arbeitervertreter“ in Gestalt des früheren Biergroßhändlers, jetzigen Rentiers Straßburger präsentiert werden. Im Stadteil Hagerode wird für einen früheren Offizier eifrig Propaganda gemacht. Es soll mehr militärischer Geist (!) in das Stadtparlament einziehen. Mit solchen Märgen lassen sich die Bernigeröder Arbeiter aber nicht einfangen.

(Auf den Rosenow-Abend.) der zum Mittwochabend vom Bildungsausschuß arrangiert ist, werden die Parteigenossen hingewiesen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pfg. festgesetzt, abends 30 Pfg.

Kontrollversammlungen im Bezirk Burg.

Burg, Montag den 10. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Berggaw, Derben, Güssen, Pösch, Pennigsdorf, Seedorf, Zedden.

Genzlin, Montag den 10. November, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhaus. Ortschaft: Stadt Genzlin. - Nachmittags 8 1/2 Uhr, Ortschaften: Altensplathow mit Domäne Hagen, Zedden, Hienersode, Hohenbellin, Mügel, Nielesod, Pösch, Rosdorf mit Dandelsdorf.

Schlagenthin, Dienstag den 11. November, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Altensplathow, Demmin, Reutenitzsche, Schlagenthin, Sehlen, Werdershof, Klein-Büschewitz, Zebau.

Rückitz, Dienstag den 11. November, nachmittags 12 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gaimiris A. Schmidt. Ortschaften: Bahnis, Amalauß, Rückitz, Rückitz, Rückitz, Rückitz.

Milau, Dienstag den 11. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof, jetz. Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Mager, Galm, Jersel, Seebörsdorf, Milau, Sieritz.

Großmühle, Mittwoch den 12. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof am Bahnhof. Ortschaften: Böhne, Buhlow, Götlin, Stedelsdorf, Neue Schleuse, Wubide.

Schollene, Mittwoch den 12. November, nachmittags 12 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Jersels, Gries, Wählig, Mollenberg, Neumariensleben, Nierow, Rehberg, Schollene.

Garz, Mittwoch den 12. November, nachmittags 4 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Garz, Kufshausen, Barnau, Sandau, Donnerstag den 13. November, nachmittags 4 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Rave. Ortschaften: Kamern, Sandau, Wullau.

Kliez, Donnerstag den 13. November, vormittags 11 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Kliez, Lübars, Neumarkt, Scharliffe, Schönfeld.

Schönhäusen, Donnerstag den 13. November, nachm. 4 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Fischbeck, Hohengöhren, Schönhäusen.

Sydow, Freitag den 14. November, vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von Albrecht. Ortschaften: Albellin, Brieß, Borwerk Bünsche, Mellow, Schmeßdorf, Sydow, Groß-Wullow, Klein-Wullow, Wust, Bollchow.

Jerichow, Freitag den 14. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Cabelitz, Jerichow, Jerichow Stadt, Jerichow Amt, Kiegnitz, Groß-Mangelsdorf, Klein-Mangelsdorf, Nebefin, Steinitz, Scharleude.

Großwusterwitz, Sonnabend den 15. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Raser. Ortschaften: Alt-Bensdorf, Neu-Bensdorf, Gerrenhölze, Mahlenzien, Mäßer 2 mit Gräbner, Rogäjen, Wiesen, Wargau mit Rosenhof, Woltersdorf 2, Großwusterwitz.

Karow, Sonnabend den 15. November, nachmittags 3 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Belide, Kade mit Neu-Buchholz, Karow, Gollwitz, Zitz.

Gienede, Montag den 17. November, vormittags 10 1/2 Uhr, am Schulhof. Ortschaften: Böde, Gienede, Grebs, Grünungen, Steinberg, Wenzlow, Wollin mit Friesdorf, Brüdermarkt und Grünau.

Ziesar, Montag den 17. November, nachmittags 1 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Budau mit Wittich, Wüdnitz mit Herrenmühle und Eulenmühle, Köpennitz, Dreßen, Bramsdorf, Sandforth, Schopsdorf mit Rosenhof, Dreibachen und Gottesforth, Ziesar.

Görze, Montag den 17. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Dahlen, Egelinde und Kotebau, Görze mit Börside und Dangelndorf, Gräben, Hohensobbe mit Wuhow und Borgsdorf, Nonnenbade, Nottdorf, Struweburg, Werbig mit Verlorenwasser und Hohenjpringe, Wendlabbe.

Luchim, Dienstag den 18. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof, jetz. Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Dreßel, Gelsdorf, Gladau, Papitz, Luchim, Wülphen.

Drewitz, Dienstag den 18. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts G. Lehmann. Ortschaften: Dornitz, Drewitz, Altengraben, Krißel, Magdeburgerforch, Keesdorf mit Potzmühle, Ringelsdorf, Wüstenjerichow, Waldrogäjen.

Burg, Donnerstag den 20. November, vormittags 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus. Jahresklassen 1912, 1911, 1910 und 1909 der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg. Vormittags 10 1/2 Uhr Jahresklassen 1905, 1907 und 1908 der Provinzial-Infanterie und die zum 2. Aufgebot übertretenden Landwehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetretten sind, aus der Stadt Burg. - Freitag den 21. November, vormittags 8 1/2 Uhr Jahresklassen 1912, 1911, 1910 und 1909 der Reserve der Spezialwaffen, Garde und Marine, ferner die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen aus der Stadt Burg. Vormittags 10 1/2 Uhr Jahresklassen 1908, 1907 und 1906 der Reserve der Spezialwaffen, Garde und Marine aus der Stadt Burg. Nachmittags 12 1/2 Uhr die Ortschaften: Blumenthal, Detersbagen, Grabow mit Kalzauer Mühle, Gütter, Jhleburg, Kirchgütter, Niegrupp, Obergüter, Pösch, Riepsuhl, Reesen, Scharlau, Schermen mit Kützau, Wölschlagener Mühle.

Gehenziaß, Montag den 24. November, vorm. 8 Uhr, im Gasthof „Zum schwarzen Adler“. Ortschaften: Friedensau, Bornitz, Gienede, Hohenzitz, Kl.-Lübars, Lütgenziaß, Nädendorf, Riesdorf.

Leburg, Montag den 24. November, mittags 12 Uhr, im Schützenhaus. Ortschaften: Bomsdorf und Heibefegen, Brieche, Ralsitz, Gabel, Gohed, Jsterbieß mit Kuppelmühle, Klepps, Loburg mit Gütern und Knoblauchhof, Großlubs, Redegrim, Rosian, Schweinitz mit Gütern und Quastitz, Wendgraben, Reppernitz.

Müden, Dienstag den 25. November, vormittags 10 Uhr, im Schützenhaus. Ortschaften: Stadt und Amt Müden mit Lohow und Lüternitz, Dackau, Nibe, Nelsitz mit Kampp, Pabsdorf, Stegelitz, Trappebna, Welsitz, Wallwitz, Zeddenitz, Ziepel.

Leisau, Dienstag den 25. November, nachmittags 2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Leisau mit Kressow, Hohenichau und Klappermühle, Ladeburg, Großlubs, Kleinlubs mit Grünberge und Soppitz, Prödel.

Gommern, Mittwoch den 26. November, vormittags 10 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Ortschaften: Danniglow, Gutsbergitz, Grünewalde, Karitz, Nenz, Pösch, Pösch, Prezien, Ranties und Walsitz. Mittags 12 Uhr die Ortschaften: Stadt Gommern mit Neue Mühle, Wilm und Vogelhang.

Güterglück, Donnerstag den 27. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Flög, Gehrden, Güterglück, Kämeritz mit Lohheim, Moritz, Schara, Töppel, Wäternienburg mit Zeddenitz und Wölschlagener Mühle.

Peßau, Donnerstag den 27. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Loriental“. Ortschaften: Kalenberge, Gübs, Peßau, Randau und Ziepelchen.

Gernitz, Freitag den 28. November, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Kreisrichter Gathhof. Ortschaften: Biederitz mit Gehrothsberge, Wüden, Körschitz, Gernitz, Hohenwarthe, Königsborn, Loßtau, Rößler 1, Wölschitz, Woltersdorf 1.

Riesel, Freitag den 28. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor dem Hause des Gaimiris Rusa. Ortschaften: Brandenitz, Rühlau, Hohenleben, Rahnert, Riesel, Scharfberge, Stresow, Zbecken, Ziepelstorf.

Bemerkungen der gewiesene Mann schein. Nun hatte aber die jugendliche Juristin sich aus dem Kriegslager den Zwilling-Robert mit noch Garie genommen, und als nun der Bügelball als Sieger seiner irrenden Einzug im Viertelstakt ins Murnelstädter Schloß hält, kommt es mit den gleichnummierten Zwillingen zu allerhand vernehmlichen Zwischenfällen, aber schließlich doch zu einem friedlichen Schluß. Nur im Wissen von Sanjens Weibei kommt es wegen eines drückenden Zweifels ob einer gewissen in der Ehe stehenden Verionenstands-Veränderung. Aber breiten wir sämtliche Quarten-Wittas über dieses Lämmerhündchen einer immenslichen Familien.

So wie die Handlung, die amüßant genug ist, um über ein paar Aktenstunden hinwegzuhelfen. Die Gesangsteile sind besser als der Durchschnitt, die Musik auch. Die Instrumentation und Färbung vorüber gebaltener Melodien läßt Jettel sofort als den Autor der „Zwillingen“ und anderer sehr reichlich bekannt gewordener Kompositionen erkennen. So ganz auf eignen Füßen steht ja Jettel nicht; selbst an dem Geierle aus dem „Fidelen Roman“ hat er sich genommen, aber die Musik ist flott und kann gleich mitgenommen werden.

Die Aufführung der Operette war, wie immer im Wilhelm-Theater, gut vorbereitet, technisch und musikalisch. Die Rollen der beiden Lämmerhündchen hatten in Paul Starpa einen famosen Vertreter gefunden. Auch die übrigen Partien waren gut besetzt. Als Heldin in der Rollenfolge des Jettels triffa Glemmping als Helmin. Albert Niesler als Gernard, Guita als Gernard als Gernard. Franziska Hoffmann als dessen Tochter, Alexandra Stefanowits als Gernards Frau und Hans Schmitz als Kossak. Der Chor zeigte sich sehr gewandt und flink.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 4. November.

Die beiden Lämmer. Operette von Wilhelm Jacoba und Rudolf Schanzer. Musik von Leon Jettel. In Szene gesetzt von Direktor G. Norbert. Dirigent: Kapellmeister A. J. Adolff.

Robert Lämmerhündchen und Hans Lämmerhündchen wurden Zwillinge. Bis dahin hatte die Natur sie ganz gleichmäßig und friedlich behandelt. Aber nun ging der Handel aus ihnen los. Robert machte egal nach dem Handel, Hans nach dem Jägerleben, und als sie endlich dem Vaterland entwöhnt waren, bestieg Robert die Berggipfel, Hans aber bestieg den Schneberg und schloß sich mit den Schneebären. Das größte Knackstück kam es, denn er hatte es seinem jeder intelligenten Besichtigung erwidern. Hans und Robert waren gleichgültig und irgendeine Ursache zu verurteilen, für die es nicht irgendeinen Grund vom großen Vögel gab, den er denn in einem Besondere nach zu erklären gebietet. Das Lämmer! Wie besonders Hans Lämmerhündchen. Robert er aber keinen Grund, sondern eine Frau bekam. Und nun ging wieder ein anderer Skandal los. Jettelburg-Verdächtige-Verdächtige wurde von einem heimlichen Hände befreit, und so hat Jettelmann in der Zwillingenwelt einen jenen jenen Zwillingen jenen jenen, wurde er besterwisst in die Zwillingen verwickelt. Jettelburgmann war dem einzigen Besondere (Jettelburgmann), der Jettelburgmann auf dem Hans hatte, ging nach und nach, und die Zwillinge bekamen dann einen in gewissen Sinne, daß sie Jettelburgmann-Behandlungen eingeleitet begannen, trafen Hans von

Kammer-Licht-Spiele

4561

Heute Donnerstag zum letztenmal

Seine Karriere

ein Reiter-Roman in 3 Bänden.

Ab morgen Freitag

das erste große Filmwunder

von dem bekannten und berühmten

Professor Max Reinhardt

Die Insel der Seligen

Die größte Sensation

Keine Preiserhöhung



Ein Winter-Überzieher ein Gefrock und ein gut erhalt. Knaben-Überzieher zu verkaufen von nachmittags 8 Uhr an bei Albrecht, Steinstraße 6, 2813 2. Hof, 3 Treppen.

Kartoffeln

Magnum bonum, mittelgr., gut kochende mecklenburg. Ware, Fabrikate, offeriert billig. 881 Dorotheenstr. 20.

Kartoffeln!

Neu- große Futter- Zentner 1.80 sehen Sudauer Bahnhof zum Verkauf. Zentner 1.40 Blume.

Gratulationskarten

empfehl. Buchhandl. Volksstimme.

Futterrüben zu haben 2819 Umfangstr. 45

Garten mit schöner Laube u. Stallung billig zu verkaufen. Sudau, Neue Str. 15, u. 3 Tr.

Freundliches Mädchen

gewandt u. sauber, als Aufwart. f. 8-4 Std. vorm. gef. Meld. vorm. u. 8 b. 10 Rollenbagenstr. 8, 1 Tr. 1.

1 besseres Logis zu verm. Gelbitzstraße 2, u. 2 Tr. r. 881

Küchensettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Heringsklops mit Salzkartoffeln.

Freitag: Schellfisch mit Bierauce.

Sonabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speisesaal parterre. Nicht ein

Trauer

Trauerkleider, Trauerblusen, Trauerschleier, Handschuhe, etc.

Anfertigung von Trauerkleidern in 24 Stunden

Sange & Münzer

Breiterweg 51, 51 u. 52.

Porzellanarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg-N.

Am Freitag den 7. November, abends 8 Uhr im Weihen Kirch

Lichtbilder-Vortrag

über Die Tuberkulose als Berufskrankheit der Porzellan- und Steingutarbeiter und ihre Bekämpfung.

Vortragender: Gauleiter Hoffmann (Hmenau). Jedermann hat freien Zutritt. Zu regem Besuch ladet freundlich die Verwaltung.

Graphischer Gesangverein Burg.

Sonabend den 8. November 1913, abends 8 Uhr, in der „Zentralhalle“

Feier des 10. Stiftungsfestes

4468 unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Hermann Lorenz und des Berliner Ulk-Trios

Großer Lacherfolg! Zum erstmalig in Burg! Schläger auf Schläger!

Eintrittskarten à 40 Pf. sind zu haben in den Zigarrengeschäften der Herren Kaiser, Breitweg, und Löser, Scharthauer Str., bei Herrn A. Chemnitz und in der „Zentralhalle“.

Das Komitee.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz. — Abends 8 Uhr 4560

Varieté-Vorstellung.

Streng begabtes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Fürstenthor-Theater

Dir. u. Leitung: Paula Müller-Lipart Wwe. Eingang Prälatenstraße.

Heute **Marianne, das Weib a. d. Volke**

1. Akt: Die Hochzeit. 2. Akt: Enttäuung. 3. Akt: Die Kindesaussetzung. 4. Akt: Dem Wahnfinn nahe. 5. Akt: Vereitelter Schurkenstreich. 6. Akt: Belohnte Mutterliebe.

Titelrolle: Frau Dir. Paula Müller-Lipart Wwe.

Vorzugskarten gelten.

Schönebeck Reichshallen-Theater.

Donnerstag den 6. Novbr. abends 8 1/2 Uhr

Die Ehre.

Sonntag den 9. Novbr., abds. 8 Uhr

Der jüngste Leutnant.

Sekretariat des Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben.

Die Auskunfterteilung geschieht kostenlos an jedermann, auch werden Schriftsätze ebenfalls kostenlos angefertigt.

Gedrukt: Wochentags von 11 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags.

Wachtung, Schuhmacher!

Montag den 10. November, abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 88

Versammlung

aller bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Innungsschiedsgericht. 2. Ergänzungswahl. 3. Verschiedenes. 4468

Der Gesellenauschuh. J. A.: Karl Sidom.

Oschersleben. Wahlvereins-Versammlung.

Freitag, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Clara

1. Vortrag des Genossen Holzappel (Magdeburg): Die Theorie des Gottesgnadentums und der Monarchie. 2. Bericht vom Bezirkstag in Schönebeck. 3. Wahl von Delegierten zur Generalversammlung. 4478

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Zur Anschaffung sehr empfohlen:

Das Menschen Schlachthaus

Bilder vom kommenden Kriege. Von Wilhelm Lamszus. — Preis 1 Mark.

Die Waffen nieder!

Von Berta v. Suttner. Preis broschiert 80 Pf., gebunden 1.20 Mark.

Die Kommune

Roman von P. und V. Margueritte. Preis broschiert 1 Mark, gebunden 1.50 Mark.

Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

Van den Bergh's Cleverstolz

die feinste Margarine.

Halberstadt

Zur Stadtverordnetenwahl

nimmt eine öffentliche Wählerversammlung

am Sonntag den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, im Odeum Stellung.

Schriftsteller Dr. Rudolf Breitscheid (Berlin) spricht über

Sozialdemokratische Kommunalpolitik.

Näheres geben wir noch bekannt. — Parteigenossen, agitiert für den Besuch dieser hochwichtigen Versammlung! 4369

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

ZENTRAL THEATER

Der Riesen-Spielplan!

Vera Violetta

Operette von Eysler.

Dazu die großartigen Spezialitäten: 278

Lipinskis Hunde. Holbein. Hauser. Garden Sisters. Pedersens. Adonis.

Stadttheater

Donnerstag den 6. November 8. Abnd. Serie Weiß.

Figaros Hochzeit.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

Freitag den 7. November

Aphrodite.

Hierauf: Les petits riens.

Wilhelm-Theater

Donnerstag und Sonnabend Großer durchschlagender Erfolg!

Die beiden Hufaren.

Freitag den 7. November Stürmischer Heiterkeitserfolg! Repertoirestück des Residenztheaters in Berlin.

Hoheit, der Franz!

M. T. 41. 2826

Halberstadt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Begräbnis meines mir unergelichten lieben Vaters, unsers Vaters, Schwieger- und Großvaters sage allen meinen herzlichsten Dank.

Luise Heinemann geb. R o b r a. 4423

Todesanzeige.

Am Montag, nachmittags 5 1/2 Uhr, verschied sanft nach langem, aber schmerem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, die Dachdecker-Witwe

Martha Bauer geb. Homeier im 52. Lebensjahr. 2812

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 7. November, nachmittags 8 Uhr, von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Etwasige Franzosen nach Kleine Klosterstr. 10 erbeten.

Volksverein Schönebeck

Nachruf.

Am Montag abnd 6 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere langjährige Parteigenossin Frau Friederike Winkelmann geb. Kellermann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Um zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder wird ersucht. 4471 Der Vorstand.

Todesanzeige.

Am Dienstag mittags 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter 2811

Anna Claus geb. Müller

im 55. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an Otto Claus und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 7. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Großer
November-
Verkauf von

Herren-Artikeln:

Weißer Oberhemden

- Weißes Oberhemd mit Pikee-Einsatz, ohne Manschetten . . . 4.45 und **3²⁵**
- Weißes Oberhemd mit Pikee-Einsatz und festen Manschetten . . . 4.75 4.95 und **3⁷⁵**
- Weißes Oberhemd mit weichem Leinen-Einsatz, in Prima Ausführung u. festen Manschetten **5⁷⁵**

Farbige Oberhemden

Extra-Angebot

Perkal, helle Dessins, durchgehend gemustert, mit losen Manschetten . . . jetzt **1⁸⁵** Mk.

Farbige Oberhemden

- Farbiges Oberhemd Perkal, durchgehend gemustert, moderne Dessins mit festen Manschetten . . . **2⁷⁵**
- Farbiges Oberhemd Einsatz u. Manschetten, aus Waschseide, mod. Dessins **2⁸⁵**
- Farbiges Oberhemd Perkal, modernste feine Streifen mit festen und Ersatz-Manschetten . . . **5⁷⁵**



Krawatten

Moderne Herren-Selbstbinder

breite Form, aus Rips, mit kleinen, weißen Dessins, schwarz und marine . . . Stück **48 Pf.**

Moderne Herren-Selbstbinder

breite volle Form, reine Seide, in modernen Changeant-Farben . . . **65 Pf.**

Selbstbinder, Regattes, Diplomaten

in größter Dessin-Auswahl, stets sortiertes Lager.

Kragen

- Stehkragen Prima Qualität, 4 fach, 5-7 cm hoch . . . Stück **35 Pf.**
- Stehkragen Prima Qualität, 4 fach, mit moderner Ecke, 5-6 cm hoch Stück **40 Pf.**
- Steh-Umlegekragen Prima Qualität, 4 fach, 5-6 cm hoch . . . Stück **50 Pf.**
- Steh-Umlegekragen amerikanische Fassung, Prima Qualität, 4 fach . . . Stück **55 Pf.**

Weiche
Serviteurs **45** Pf.
aus merzerisiertem Batist und Phantasie-Stoffen . . . Stück 1.10 95 80 85 60 und

Leser und Leserin, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Sertige Betten,
Bettfedern und Quilten
garantiert gute Qualität, lassen Sie sich reichlich und billig bei
Aug. Schütz, Jakobstr. 7.

Reparaturen
an Nähmaschinen u.
Fahrrädern aller
Sorten werden prompt
billig und billigst ausgeführt.
R. Osteroth, Mechaniker
Sünderstraße 21
Telefon Nr. 4500

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter
zurückgelegte mit kleinen Rebe-
mehlen, fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 4887
Jakobstraße 17, 1. Et.

Buckau
Donnerstag und Freitag
alle Sorten
Frische Seefische
Gustav Streibelein.

Sofas und Matratzen
werden aufgearbeitet von
O. Kord, Rotekrebsstr. 18, H. pt.
Ga ten varzellen an der West-
hüter Straße zu
berich en. Näheres d. B. Mle-
feldt, Westhüter Straße 48.

August Bebel

Ein Lebensbild für die deutschen Arbeiter.
Mit einem 4 farbigen Porträt August Bebel's.
Von Hermann Wendel.
Preis 1 Mark. Vereinsausgabe 50 Pfennig.
Der Bildhauer Julius Dbst (Berlin) hat eine
Büste von August Bebel
geschaffen, deren Generalvertrieb die Buch-
handlung Vorwärts übernommen hat.
Die Büste ist vorrätig in drei Größen:
Größe A: 80 cm hoch, Preis 20.— Mark
" B: 60 cm " " 15.—
" C: 20 cm " " 2.50
Größe A eignet sich zur Dekoration von großen Sälen.
Größe B ist für kleinere Säle, Vereinszimmer, Par-
tei- und Gewerkschafts-Bureaus bestimmt.
Größe C sollte in keinem Arbeiterheim fehlen!
Der billige Preis von 2.50 Mark macht die
Anschaffung allgemein möglich.
Die Abgüsse der von dem Bildhauer Julius Dbst
modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung
Vorwärts Berlin, worauf wir zu achten bitten.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volks-
stimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Tischlampen
Hängelampen
Kronen
für Petroleum,
Gas u. Elektrisch
Gaskocher
große
Auswahl!
billigste
Preise!
Otto Müller
4656 Klempnerei
Wasser- und Lichtanlagen
Katharinenstraße 13
dicht am Breiten Weg.

Billig! Billig! Billig!

Eine Partie ff. Santos-Kaffee

feinschmeckend ca. 6000 Pfund reinschmeckend

1 Pfund **128 Pfennig netto**

— solange der Vorrat reicht. —

Reinhold Protze.

4470

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261.

Magdeburg, Donnerstag den 6. November 1918.

24. Jahrgang.

Der neue Krupp-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 4. November.

(Zehnter Tag.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung wird vom Oberstaatsanwalt Dr. Ehrzeinski mitgeteilt, daß die Post in Darmstadt die telegraphische Ladung an General z. D. Erzellenz von Büding brieflich nach Mezen nachgeschickt hat. Es wird deshalb auch die Vernehmung des für die Vernehmung von Zeugnissen zur Artillerie-Prüfungskommission zuständigen Dezenten Major Ahlers auf Freitag 9 Uhr verschoben. Man hofft, daß General von Büding bis dahin hier sein wird.

Bert. Justizrat Dr. v. Gordon kommt dann auf die viel-erörterte Wendung in dem Antwortbrief des Angeklagten Eccius an Herrn von Mezen zu sprechen, worin gesagt ist, daß auf die Angelegenheit Brandts aus naheliegenden Gründen nicht brieflich geantwortet werde. Die Verteidigung und der Angeklagte Eccius erklären auf Grund des inzwischen herbeigeschafften Stenogramms aus dem Bureau des Direktors Eccius, daß das Schreibfräulein das Stenogramm nicht ganz richtig übertragen habe. Es fehle ein Komma und die Worte „aus naheliegenden Gründen“ bezögen sich nicht auf die Brandtsche Angelegenheit als solche, sondern nur darauf, daß Direktor Eccius das Schreiben von Mezen in Bezug auf Brandt nicht beantworten wolle, ehe ihm nicht auch die Äußerungen von Brandt selbst zu dieser Sache vorlägen. Weiter erklärt Angeklagter Eccius auf ein Schreiben des Herrn von Verbrandt, das heute früh seinem Verteidiger von Gordon zugegangen ist, daß er keineswegs den Herrn von Verbrandt verdächtigt habe, an der Uebermittlung der Kornwalzer an Dr. Liebnacht irgendwie beteiligt zu sein.

Untersuchungsrichter Landrichter Wehler kommt auf die gestrige Bemerkung des Zeugen Dr. Liebnacht über die Vorgänge im Reichsmarineamt zurück und erklärt, daß auf Grund eines Verdachts, der sich in der Untersuchung ergeben habe, gegen zwei Beamte des Reichsmarineamts Ermittlungen noch schweben, die noch nicht abgeschlossen sind, weil die Akten noch hier in Moabit sind. Es handle sich jedoch nicht um Verrat militärischer Geheimnisse oder um Verrat, sondern nur um Dinge, die disziplinar zu verfolgen sein würden. — Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß ein Grund zur Strafverfolgung gegen Beamte des Reichsmarineamts sich also nicht ergeben habe.

Venor nunmehr in der Verlesung der Kornwalzer fortgefahren wird, wird zu diesem Zwecke die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Es tritt der Zeuge von Mezen vor und kündigt an, daß er auf die Aussage des Abg. Dr. Liebnacht sachlich noch manches zu erwidern habe. — Bert. Rechtsanw. Löwenstein: Der Zeuge wird ja beurteilt können, ob sich möglicherweise an seine Aussage noch neue Beweiserhebungen anschließen können. — Zeuge von Mezen: Das wird sicher der Fall sein. — Vorj.: Wir werden auf diesen Punkt an geeigneter Stelle zurückkommen.

Die nichtöffentliche Verhandlung wird auf die Bitte des Zeugen von Mezen unterbrochen, der sich wegen Krankheit von Gerichtsstelle zu entfernen und die Ergänzung zu seiner Zeugnisaussage sofort zu machen wünscht. Die Öffentlichkeit wird daher für kurze Zeit wiederhergestellt und Zeuge von Mezen teilt mit, daß er sich auf Grund der Liebnachtschen Zeugnisaussage für verpflichtet halte, mitzuteilen, daß er einmal in dem Berliner Bureau habe feststellen können, wie unvorsichtig der Angeklagte Brandt mit den Kornwalzern umging; er habe einmal den Schrank, in dem die Kornwalzer aufbewahrt werden, weit offen gefunden, so daß ein Dieb mit Leichtigkeit sich Abschriften hätte machen können. — Oberstaatsanw.: In dem Brief an Doktor Liebnacht steht aber, daß die Kornwalzer in einem Schrank des Herrn von Demwig aufbewahrt werden. Das konnte ein Dieb, der mit den Verhältnissen nicht vertraut ist, doch nicht wissen. — Vorj.: Der Zeuge von Mezen will sich offenbar erneut gegen den Verdacht wehren, daß er die Kornwalzer dem Abgeordneten Liebnacht zugeführt hat. — Bert. Rechtsanw. Löwenstein: Demgegenüber stehen wir auf dem Standpunkt, daß es bis zur äußersten Grenze wahrscheinlich ist, daß Herr von Mezen derjenige ist, durch den die Abschriften der Kornwalzer dem Abgeordneten Dr. Liebnacht zugänglich gemacht wurden.

Zeuge von Demwig: Nach meiner Meinung mußte Herr von Mezen ganz genau, daß die Kornwalzer in einem Schranke meines Privatbureaus in Essen aufbewahrt werden, denn ich habe ihm gelegentlich eines Besuchs gesagt: Herr von Mezen, in diesem Schranke werden die Kornwalzer aufbewahrt. — Vorj.: Er hat Sie also gefragt: Wo sind die Kornwalzer? und da haben Sie geantwortet: Hier in dem Schranke liegen sie. — Zeuge v. Demwig: Ob es genau mit diesen Worten geschah, weiß ich nicht; jenseit ich mich aber erinnern kann, habe ich gesagt: Hier sind sie, und habe dabei auf den Schrank gezeigt. — Vorj.: Das ist aber doch nur die Vermutung einer Möglichkeit. — Zeuge v. Demwig: Nein, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß ich so gesagt habe. — Zeuge von Mezen: Wenn diese Aussage des Herrn von Demwig als einwandfrei betrachtet wird, dann bin ich ja

rettungslos dieser Aussage preisgegeben.

Zeuge von Demwig (sehr bestimmt): Meine Aussage ist einwandfrei. — Vorj.: Sie haben aber selbst zugegeben, daß Sie nur von einer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit gesprochen haben. Können Sie uns die genauen Worte sagen, mit denen Sie dem Zeugen von Mezen mitgeteilt haben, daß in dem einen genau bezeichneten Schranke die Kornwalzer aufbewahrt werden? — Zeuge von Demwig: Den Wortlaut weiß ich nicht, aber dem Sinne nach habe ich das gesagt. — Bert. Rechtsanw. Löwenstein: Sat der Zeuge von Mezen eine Erklärung dafür, warum der Liebnachtsche Brief im Wortlaut fast genau übereinstimmt mit dem Briefe des Herrn von Mezen an Direktor Mühlen? In beiden Briefen wird davon gesprochen, daß die Firma Krupp in Berlin ein Bureau unterhalte, wo Versteigerung und Spionage betrieben wird. Es liegt hier eine verfluchte Ähnlichkeit vor. — Oberstaatsanw.: Ich verstehe gar nicht, warum sich die Verhandlung auf diesen einen Punkt konzentriert. Ich stelle fest, daß dies nur durch den Antrag des Zeugen von Mezen, sein Zeugnis zu ergänzen, veranlaßt ist. — Vorj.: Der Liebnachtsche Brief und der Brief an Herrn Direktor Mühlen stimmen durchaus nicht so miteinander überein. — Zeuge von Mezen: Ich habe nie ein Gefühl daraus gemacht, daß ich diese Sachen einmal zur Sprache bringen würde. Auf der anderen Seite ist es auch richtig, daß ich mich in Kenntnis dieser geheimen Dinge der Firma Krupp gegenüber außerordentlich stark fühlte. Wenn ich diese Geheimnisse vor der Zeit preisgegeben haben würde, würde das allen meinen Interessen zuwiderlaufen sein und auch dem Verlauf der Sache, wie ich ihn mit gewünscht hätte; ich hätte dann an der Firma Krupp ein kopfloses Nachbedürfnis befriedigt und ich hätte meine eignen Interessen zerstört. Ich bin der Meinung, daß ich in meinem Prozeß gegen die Firma Krupp mit diesen Geheimnissen einen Trumpf in der Hand habe, und es wäre doch unklug, diesen Trumpf aus der Hand zu geben. — Vorj.: Sie erklären erneut, daß Sie unter keinen Umständen mit der Abhandlung der Kornwalzer an Dr. Liebnacht etwas zu tun haben? — Zeuge von Mezen: Nein, ich hätte mich dadurch am schwersten geschädigt.

Hierauf wird der Zeuge von Mezen wegen Krankheit vorläufig entlassen und die Verlesung der Kornwalzer nimmt in nichtöffentlicher Sitzung ihren Fortgang.

Die Öffentlichkeit wird bis zur Vertagung der Sitzung, die um 4 Uhr nachmittags eintritt, nicht wiederhergestellt. Da die nächste Sitzung auf Mittwoch früh anberaumt ist, Zeugen aber außer Freiherrn von Büding und Major Ahlers nicht mehr zu vernehmen sind, so geht daraus hervor, daß man mit der Erörterung der einzelnen Kornwalzer noch sehr im Rückstand ist. Die Behandlung der Kornwalzer wird daher in nichtöffentlicher Sitzung auch am Mittwoch noch fortbauern. Der Donnerstag dürfte dann sifungsfrei bleiben, worauf am Freitag nach Vernehmung der beiden genannten Zeugen die Plädoyers ihren Anfang nehmen werden.

Aus der Parteibewegung.

Wilhelm Schröder †.

Am 3. November nachmittags starb, wie wir bereits in der letzten Nummer kurz berichteten, 52 Jahre alt, im Sanatorium Schlehhausen bei Osnabrück unser Genosse Wilhelm Schröder, Redakteur der „Partei-Korrespondenz“. Schon seit Jahren quälte ihn ein Darmleiden, über dessen Natur die Ärzte nicht klar werden konnten. Vor einigen Wochen unterzog er sich auf den Rat von Spezialärzten einer Darmoperation, die zwar gut verlief und rasch wieder verheilte, die ihn aber doch nicht vor dem Tode retten konnte. Außerordentlich schwach und entkräftet suchte er das Sanatorium Schlehhausen auf. Die erhoffte Kräftigung trat nicht ein; im Gegenteil, in den letzten Tagen verschlimmerten sich die Nachrichten und Montag nachmittag hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. Das Sozialdemokratische Pressebureau widmet dem Verstorbenen diesen Nachruf: In Wilhelm Schröder ist wieder einer von den alten tapferen Genossen dahingegangen, die nicht viel Wesens von ihrer Arbeit machten und doch ihre ganze Kraft in den Dienst der Partei stellten. Er war ein Hamburger Kind, das die Trübsal der Arbeiterjugend auch in vollem Maße auskosten mußte, wie seine „Jugenderinnerungen“ zeigen, die er unlängst in der „Arbeiterjugend“ veröffentlicht hat. In dem Beruf als Zigarrenjournalist, den er ergriff, blühten ihm auch keine Rosen; aber er sollte ihn nicht lange ausüben. Schon sehr jung betätigte er sich für die Sozialdemokratie, und die Hamburger Partei setzte in seine Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit das große Vertrauen, daß sie ihm die Verbreitung des „Sozialdemokraten“ übertrug. Fast gegen seinen Willen geriet er ein wenig später auf die journalistische Laufbahn. Die Buchdruckerei Fr. Meyer in Hamburg stellte zu Anfang der 90er Jahre eine ganze Reihe Gewerkschaftsblätter, unter andern auch „Die Arbeiterin“, die Vorläuferin der „Gleichheit“, her. Der Inhaber der Druckerei beehrte eines Tages unsern Wilhelm Schröder, der arbeitslos war, und engagierte ihn für die Redaktion seiner Gewerkschaftsblätter. Unter den damaligen Verhältnissen bestand diese Redaktion freilich im wesentlichen nur in der Untertreibung und Wiederverteilung des für das eine Gewerkschaftsblatt schon gebrauchten Satzes für die andern Gewerkschaftsblätter. Dem unermüdbaren Verneiner Schröder konnte diese mehr mechanische Arbeit keinen Abbruch tun; er bildete sich auch unter diesen Umständen als tüchtiger Journalist heraus. Und als Ignaz Auer ihn im Jahre 1893 ersuchte, in den „Vorwärts“ einzutreten, hatte er sicher einen sehr guten Griff mit dieser Wahl getan. Raslos wie selten einer hat er während seiner 25jährigen Tätigkeit an „Vorwärts“ gearbeitet. Früh und spät auf dem Posten, kannte er nur ein Ziel, seinen Teil und das Blatt so gut als möglich zu gestalten. 1905 verließ Schröder mit fünf Kollegen infolge des bekannten Konflikts mit der Parteileitung die Redaktion des „Vorwärts“. Er war darauf kurze Zeit vertretungsweise in Breslau tätig, und übernahm dann die Redaktion der „Partei-Korrespondenz“. Mit demselben Eifer wie früher am „Vorwärts“ schmeißte er hier in der neuen Stellung unablässig die Waffen, die unsre Genossen im politischen Kampfe schwingen sollten. Damit war aber seine große Arbeitskraft noch nicht erschöpft. Eine große Reihe von Agitationschriften und Werken dauernden Wertes hat Wilhelm Schröder der Partei gegeben. Wir nennen nur das Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage, die Schrift über die Geschichte der sozialdemokratischen Parteiorganisation, die in mehreren Auflagen erschienene Schrift über die Wahlkämpfe unsrer Gegner. Auch die „Sozialistischen Monatshefte“ konnten ihn zu ihrem eifrigsten Mitarbeiter zählen. Gern sprach er, der der parteiaktiven Richtung der Monatshefte sehr nahe stand, dort seine persönliche Meinung über innere Parteifragen aus. Viele haben diesen seinen Auffassungen nicht zugestimmt; aber das Zeugnis muß ihm jetzt an seiner Wahrhaftigkeit ausgestellt werden, daß er nie ein verlebendes Wort gegen die ausgesprochen, die er bekämpfte.

Nun hat dem Nimmermüden der Tod die Feder aus der Hand genommen. Ein Leben ging zur Rüste, das Arbeit, intensive Arbeit für die Partei war bis zum letzten Atemzug. Und Wilhelm Schröder, der kein Redner war, hat dabei nie Wort darauf gelegt, für seine Arbeit auch öffentlich gewürdigt zu werden. Um so mehr mußten ihn freilich alle die zu schätzen, die den treuen, aufrichtigen und stets hilfsbereiten Genossen näher kennen lernten. Die Partei verliert in ihm viel und wird ihm sicher ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

Austritt aus der P. P. S. Die Bezirksleiter des Bergarbeiter-Verbandes für Oberschlesien, Rißmann, Danisch und Cepernik, welche bisher der P. P. S. angehörten, sind mit folgender Erklärung aus dieser ausgeschieden:

Da der „Dziennik Robotniczy“, als Organ der Partei polnischer Sozialisten, seit längerer Zeit eine Haltung einnimmt, die wir in keiner Weise gutheißen können und verstärkte Angriffe gegen uns erhebt, sowie gegen die allgemeine sozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands heftig streitet, was auch nachteilig für die Gewerkschaften ist, so erklären wir hiermit unsern Austritt aus der P. P. S.

Rattowitz, den 1. November 1918.

Rißmann, Danisch, Cepernik.

Der Austritt dieser drei Genossen aus der P. P. S. bedeutet für diese Partei einen schweren Verlust. Rißmann war Vorsitzender der Kontrollkommission und Cepernik gewählte dem engeren Vorstand an. Der „Dziennik Robotniczy“ wandelt immer mehr auf national-polnischen Wegen, was am deutlichsten folgende Tatsache erhellte: Das Mitglied der P. P. S. Rodemski (Hannover), Beamter des Fabrikarbeiter-Verbandes, war einem Hufe der Hamburger Genossen, bei der Nachwahl in dem Kreis unsers verstorbenen August Bebel eine Versammlung in polnischer Sprache abzuhalten, gefolgt und hatte, wie das ganz selbstverständlich ist, zur Wahl Stotzens aufgefördert. Im „Dziennik Robotniczy“ erschien auch ein Inserat für diese Versammlung. Aber am Tage nach der Wahl wurde Genosse Rodemski, weil er nach Hamburg gegangen war, und dort in einer polnischen Versammlung zur Wahl Stotzens aufgefordert hatte, gehörig gerüffelt, und zwar in einem besonderen Leitartikel. In

dem Artikel heißt es unter andern groben Ausfällen auf die Partei, daß es den Mitgliedern der P. P. S. gleichgültig sein könnte, ob ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands oder ein Nationalpolen in den Reichstag käme. Auf alle Fälle aber hätten die Mitglieder der P. P. S. sich der Stimme zu enthalten und kein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu wählen.

Sozialdemokratischer Kommunalwahltag. In Landsberg an der Warthe legten unsre Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen in der 8. Abteilung. Sie errangen die letzten vier Mandate von zwölf mit 300 Stimmen Mehrheit.

Nachwahltag im Herzogtum Altenburg. Im Kreise des von Altenburg bezogenen Genossen Dikreiter fand am Montag eine Nachwahl statt, die wiederum zum Siege des sozialdemokratischen Kandidaten führte. Es handelt sich um einen ganz sicheren sozialdemokratischen Kreis. Auf die Sozialdemokratie entfielen 1871, auf den Gegner 438 Stimmen.

Befestigung sozialdemokratischer Bürgermeister gibt's nicht! In Neustädte im Erzgebirge war vor einiger Zeit von dem ganzlich sozialdemokratischen Stadtverordnetenkollegium der Stadtrat Zimmerthal zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt, aber nicht bestätigt worden. Eine Beschwerde an das Ministerium blieb erfolglos. Darauf wählten die Sozialdemokraten wiederum einen Parteigenossen, den Stadtrat Brabant, zum stellvertretenden Bürgermeister, aber auch dieser ist soeben vom Kreishauptmann in Zwickau nicht bestätigt worden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung der Damaszierer in Solingen. Die im Deutschen Metallarbeiter-Verband, christlichen Verband und Industriearbeiter-Verband organisierten Damaszierer, Meher und Hilfsarbeiter stehen in einer Bewegung zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Berufes. Die Unternehmer lehnten nun nicht allein den eingereichten Tarif rundweg ab, sondern verweigern auch jede Verhandlung. Eine Versammlung der Damaszierer und Meher der drei Organisationen hat daraufhin beschlossen, die Kündigung einzureichen. Dieses ist mittlerweile geschehen. Zugug ist ferngehalten.

Verfälschung der Tarifvertragsabschlüsse im Baugewerbe. Seit dem Tage, da die Zentralorganisationen der Arbeiter im Baugewerbe und der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe den Beschluß gefaßt haben, die Vorschläge der Unparteiischen im Baugewerbe anzunehmen, sind 6 Monate verstrichen. Man sollte annehmen, daß längst völlige Ordnung in den Tariforten bestände und alle Verträge ordnungsgemäß vollzogen wären. Leider haben von den etwa 800 Tarifverträgen, die abgeschlossen werden sollten, bisher nur 28 die unter-schriftliche Sanktion erhalten, über alle übrigen Verträge besteht noch heute keine Gewißheit, wann sie als endgültig angenommen bezeichnet werden können. Diese ganz unerhörte Verfälschung ist ausschließlich auf das Verschulden des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zurückzuführen, nach dessen Anweisungen Bestimmungen in die örtlichen Verträge hineingeschrieben worden sind, die von den Zentralvorständen der Gewerkschaften unter allen Umständen abgelehnt werden müssen. Es steht heute fest, daß der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe über einige Entscheidungen der Unparteiischen allgemeine Regeln aufgestellt hat, die zu beachten er seinen Ortsgruppen zur Pflicht gemacht hat. Dabei hat der Arbeitgeberbund Auffassungen zutage gefördert, an die kein Mensch gedacht hat. Nachdem der Bund durch die näher präziserte Meinung der Unparteiischen und ihrer Entscheidung im Haupttarifamt, wie es beispielsweise in dem Streit über die von dem Arbeitgeberbund beabsichtigte Verallgemeinerung der Affordarbeit in der Fall ist, nicht mehr im Zweifel darüber sein konnte, daß seine Auffassung falsch ist, hätte man von dem „tariffreundlichen“ und „friedlichen Arbeitgeberbund“ erwarten dürfen, daß er nunmehr alles tun würde, um die Hindernisse für die Unterzeichnung so schnell als möglich zu beseitigen. Statt dessen läßt der Arbeitgeberbund mit einem grundsätzlichen Antrag aufs neue Sturm für die Ausdehnung der Affordarbeit. Die nächste Sitzung des Haupttarifamts, die vom 11. bis 13. November in Berlin abgehalten wird, soll nicht weniger als 48 Verhandlungspunkte erleben, von denen außer dem obigen Antrag noch in zehn Fällen über die Affordarbeitfrage zu entscheiden ist, wo entweder die Unternehmer die Zulassung der Affordarbeit fordern, oder die Arbeiterorganisationen das Verlangen abzuwehren suchen. Es ist gewiß kein Zufall, daß außer Karlsruhe keine Großstadt mehr vorhanden ist, die einen fertigen Vertrag hat, an dem der Arbeitgeberbund beteiligt ist. Man fragt sich unwillkürlich: welche Absicht steckt dahinter, und sollen die Arbeiter sich das ruhig gefallen lassen? Die Unparteiischen des Haupttarifamts hätten auch wohl Ursache, nach dieser Richtung hin einmal energisch einzugreifen, soweit ihre Befugnisse dazu reichen. Jedenfalls kann es auch ihnen nicht gleich bleiben, wenn all ihre Mühen um die Sache so hintertrieben werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Erstklassig
Unsere Marine
2 Pfg.
CIGARETTE
GEORG A. JASMAZI AKT. GES.
DRESDEN
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Soziales.

Krankenkassenwahl in Oberfeld. Bei den Krankenkassen-Ver-

Kleine Chronik.

Ein Komplize Sternickels vor dem Strafrichter.

Die letzte Mordtat des inzwischen hingerichteten Raub-

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte die Hausler's-

Ein Zwanzigmarschlein-Fabrikant verhaftet.

Ein Falscher von Zwanzigmarschlein, auf dessen Er-

Während er mit der Herstellung dieser neuen verbesserten

von ihm zu erwarten gewesen wären, auch von Fachleuten nicht

Der "Bauernschreck".

Das Kesseltreiben nach dem noch immer unbekanntem Raub-

Gravenhafte Mordtat.

In Saint-Marie-aux-Chenes hat sich eine schwere Mordtat

Schwere Eisenbahnkatastrophen.

An der Nähe von Melun (Südfrankreich) stieß am Dienstag

Engelmacherei im Säuglingsheim.

Mehrere Petersburger Stadträte stellten beim Besuch des städti-

Bereine und Versammlungen.

Gemeindecbeiter.

Einen recht eigenartigen Begriff scheint Herr Ingenieur

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorausbezahlen.

Marktberichte.

Magdeburg, 4. November. (Mittliche Notierungen.) Die No-

Viehmarkt.

Magdeburg, 4. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level changes. Includes locations like Jungbunzlau, Straußfurt, and various river points.

Advertisement for Quaker Oats. Text: 'Haben Sie bereits Ihren Gratis Quaker Oats Löffel empfangen? Sammeln Sie die Gutscheine aus den Quaker Oats Paketen...' Includes an image of a spoon.

Möbel auf Kredit

kaufen Sie streng reell und gut in meinem nachweisbar weitaus größten Kredithaus ersten Ranges am Platze

- Möbel für 1 Zimmer Anzahlung 10 Mk.
- Möbel für 1 Zimmer und Küche Anzahlung 15 Mk.
- Möbel für 2 Zimmer und Küche Anzahlung 25 Mk.
- Möbel für 2 Zimmer und Küche in besserer Ausführung Anzahlung 40 Mk.
- Möbel für 2 Zimmer und Küche in feinerer Ausführung Anzahlung 60-75 Mk. Abzahlung pro Woche von 1 Mark an.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14

Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer u. farbige Küchen mit kleinster Anzahlung

Anzüge und Ulster

für Herren und Burschen
Anzahlung 5 8 10 12 15 Mk.

Damen-Konfektion

Kostüme, Paletots und Röcke
Anzahl. 3 4 6 8 10 u. 12 Mk.

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Stoppdecken, Betten, Schuhwaren, Kinderwagen und Klappwagen

Kredit auch nach außerhalb

Alte Kunden und Beamte ohne Anzahlung

Konsumverein für Quedlinburg u. Umg.

G. G. m. b. H., Quedlinburg.

Bestellungen auf Weihnachtsgänse

bitten wir bis spätestens 10. November bei unsern Lagerhaltern abzugeben. — Jeden Mittwoch frischen Seefisch. Der Vorstand.

Sie finden das Richtige im Spezialhaus

H. Sieverling Magdeburg, Jakobstraße 17

ff. schide, moderne

Anzüge, Ulster und Paletots

liefern vollständigen Ersatz für Wäsche.

Damen-Garderoben

Kostüme, Ulster, Paletots u. Röcke Manufakturwaren jeder Art. Anzahlung von 3 Mk. an, Abzahl. wöchentl. 1 Mk. Filiale: Leopoldshall, Querfur. 5.

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb



Größte Sauberkeit!

Größte Annehmlichkeit!

Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unsern Besuch!

Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Rogätzter Straße 5 Fernspr. 190.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz

Billige Bezugsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 136

gegenüber der Fontäne

Breiteweg 136

Ulster und Paletots

in moderner Machart

12 15 18 24 30 50 Mk.

Winter-Joppen

in einfachen und Sport-Fassons

5 7.50 10 12 15 25 Mk.

Knaben-Joppen und -Paletots

von 2.50 an

von 3.50 an

Jackett-Anzüge

in eleganter Verarbeitung

12 15 20 25 30 48 Mk.

Rock- und Gehrock-Anzüge

in Prima Kammgarn- und Satinstoffen

30 36 46 53 65 Mk.

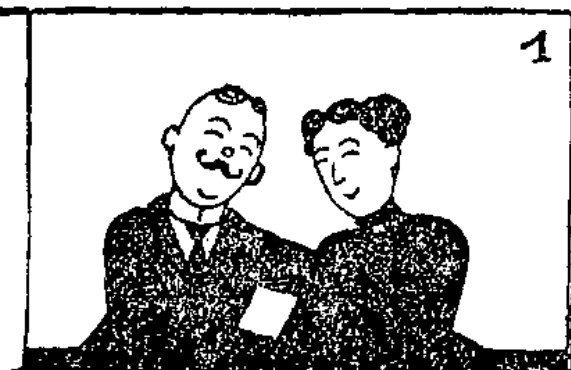
Knaben-Anzüge

in reizenden Neuheiten

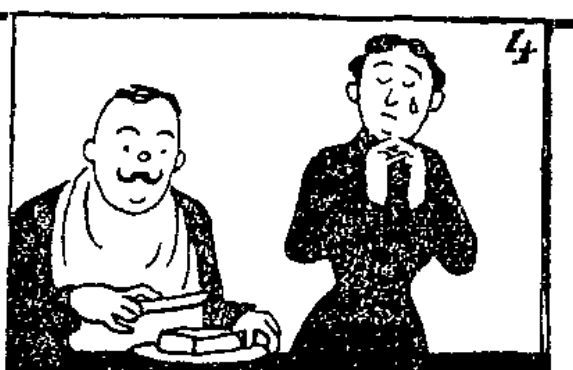
2.75 4 6 9 12 15 Mk.

Hosen von 2.50 bis 16.50 Mk. Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

„Amandus und Maria“



Es lebten glücklich und zufrieden Amandus und Maria Zieten. Sie liebte ihn, er liebte sie, Nichts störte ihre Harmonie.



Auf Butter war er ganz versessen Zum Brot sowohl als im Essen. Frau Zieten rang verzweiflungsvoll Und wusst' nicht, was sie machen soll.



Doch langsam kamen auch die Sorgen Man musste rechnen, musste borgen. Dadurch gab's manchmal mit der Zeit So hin und wieder kleinen Streit.



„Fürwahr die Butter hoch in Ehren, Doch nichts ist leichter zu entbehren“ Sprach da zu ihr Conscience bona, „So gut wie Butter ist Palmona“



Die Lebensmittel wurden teuer, Die Schuh, die Kleider, auch die Steuer, Dabei war Zietens Zunge fein, Es durfte nur das Beste sein!



Man setzt Palmona auf den Tisch, Er findet sie besonders frisch! Es schmeckt! Man spart! Und Glück u. Frieden Zieht'n frohlich wieder ein bei Zieten!

PALMONA: PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUCHOVÝ.

Wohnungseinrichtung

für nur 465 Mk. bestehend aus:

- 1 Wohn- od. Speisezimmer
 - 1 Büfett oder Schrank und Vertiko
 - 1 Trumeau oder Umbau
 - 1 Plüschsofa
 - 1 Ausziehtisch
 - 4 Federstühle
- 1 Schlafzimmer
 - 2 schwere engl. Betten
 - 2 Matratzen
 - 2 Nachtschränchen (Marmor)
 - 1 Nachtschleife (Marmor)
 - 2 Stühle
 - 1 Handtuchhalter

1 moderner Kücheneinrichtung.

Deutsche Möbel-Industrie (Gustav Jentzsch)

Magdeburg, Breiteweg 6 (kein Laden). Versand nach allen Orten Deutschlands. Verlangen Sie Preisliste für Brautleute.

in reicher Auswahl empfiehlt

Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

Billige Fleisch- u. Wurststofferte

Schweinefleisch, Schinken, Nacken, Blatt Wurst 85 Pf., Bauch 80 Pf., Kalbfleisch 80 Pf., Hammelfleisch 80 und 70 Pf., Gehacktes 80 Pf. sowie gute Hausfleischwurst 80 Pf. 4472

Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17.

Fertige Betten

Mf. 22.50, 27.50, 32.50, 38.50, 42.50, 50.50, 60.50 u. w. b. 120. — pro ganz Gebett, rot Inlett, m. IS. 187. Jed. gut gefüllt Bettfedern, Zuleite billig. Bettfedern-Reinigung. 4855 E. Beck Nachf. 56 Knochenhauerer 56

Wir suchen!

Wir wollen für Magdeburg und Umgebung inf. eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen geeigneten Mann, emerlei welchen Berufs. Kenntnisse, Kapital, Laden oder Verkaufsaufgabe nicht nötig. Einkommen monatlich 200-300 Mk. Aufst. kostenlos. Bewerbungen besorgen unter R M 277 Haasenstein & Vogler A.-G., Nürnberg.

Burg 4115

Suche ältere alleinlebende Frau als Wirtschafterin. Bernhard Ludwig Magdeburger Chaujsee Nr. 29 b.

Burg 4555

Suche gute Donnerstag: Schladt! Empfehle alle Sorten frische Wurst. Emil Seuer, Magdeburg, Chaujsee 3.

Kann glaublich! Hören Sie selbst!!

62 1/2 Pfennige

Kostet die einzelne Aufnahme der neuen doppelseitigen



Preis Mk 125

Max Neugebauer M.-Craau 2894

Buttersteig Nr. 3a.

200 Str. Hechtartoffeln

von Sandböden im ganzen u. auch einzeln abzugeben. Otto Herzger, Büben, Poststraße genügt. 2810

Der günst. Gelegenheitskauf

von Pelzen

ist Alter Markt 32-33, 1. Etg. (über Topfers Wirtsgeschäft)

Zum Verkauf kommen

Stunke, Fetz, Marber, Seal, Opofium, Herzmarmer, Feh, Wufflon usw.

Echte Pelze statt bis 25 Mark jetzt 10.00 Mark

Echte Pelze statt bis 45 Mark jetzt 20.00 Mark

Echte Pelze statt bis 60 Mark jetzt 35.00 Mark

Nur Alter Markt 32-33, 1. Etg. ist der günstige Gelegenheitskauf

von Pelzen!

Erfinder-Erfolg!

Kapitalisten u. Fabrikanten suchen gerühmte Erfindungen u. Ideen (Patentartikeln) zu kaufen, für welche 8-10000 Mark und mehr bezahlt werden. Offerten unter D 433 F. H. an Rudolf Mosse, Mannheim. M 100

Möbel!

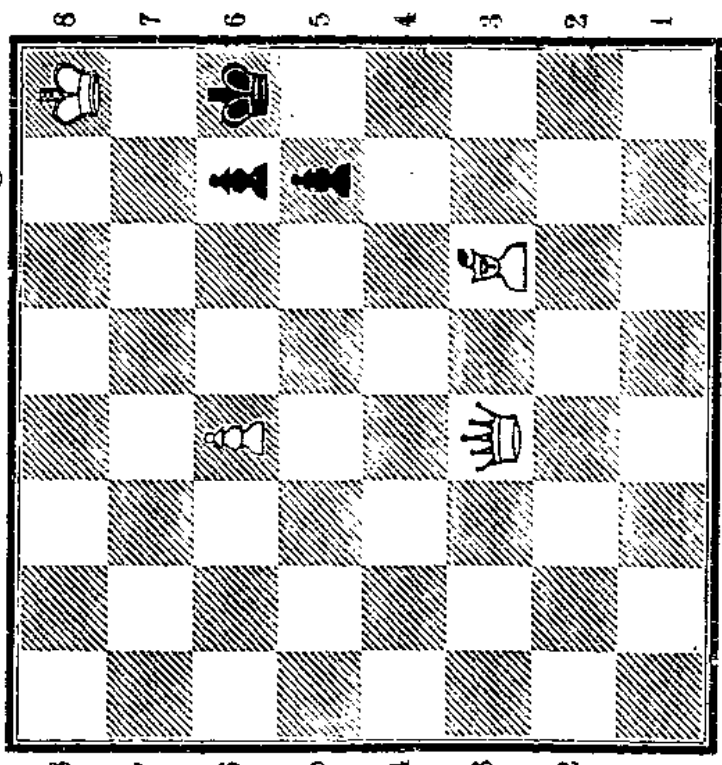
1 nußb. 2 für Kleiderst. 40 Mk., 1 nußbaum Bettsofa mit Spiegel 45 Mk., 1 Plüschsofa mit ganz mod. Bez. 55 Mk., 1 Sofa mit 2 Sesseln 90 Mk., 1 mod. Plüschsofa mit Umbau, jede Farbe, 90 Mk., 1 Trumeau mit Stufe und geschliff. Glas 35 Mk., 1 Sofatisch m. Stiegenb. 20 Mk., 2 helle engl. Bettstellen mit Spiralf. Matratzen 85 Mk., 1 heller Kleiderst. m. Sp. 45 Mk., 1 Kommode 15 Mk., 1 buntnarb. Kuche 50 Mk., 1 einb. Kleiderst. 18 Mk., 2 Schmecht nußbaum Bettstellen mit Matr. 90 Mk., ferner 2 Bettstellen mit Auflage a Stück 35 Mk., 1 nußb. Gerzschreibst. 75 Mk., 1 nußb. furnierter Kleiderst. 55 Mk., 1 nußb. Umbau mit Spiegel 35 Mk.

Friedrich Lorenz

Petersstraße 17

Möbelhandlung.

Schach.
 Bearbeitet vom Vorstand des Deutschen Schachbundes.
Problem 6.
 Dr. Kayser, Berlin. (Original.)
 Schwarz.



Matt in 2 Zügen.

Partie 4.

Schwarz: Einführung.

1. e2-e4
2. Sf1-f3
3. Lf1-c4
4. d2-d4
5. Lc4-f3
6. Lf3-c4
7. d4-d5
8. Lc4-f3
9. Sf3-g5
10. Sf3-e4
11. Sf3-d5
12. Sf3-c6
13. Sf3-b7
14. Sf3-a8
15. Sf3-b7
16. Sf3-c6
17. Sf3-d5
18. Sf3-e4
19. Sf3-f5
20. Sf3-g6
21. Sf3-h7
22. Sf3-g8
23. Sf3-f7
24. Sf3-e6
25. Sf3-d5
26. Sf3-c6
27. Sf3-b7
28. Sf3-a8
29. Sf3-b7
30. Sf3-c6
31. Sf3-d5
32. Sf3-e4
33. Sf3-f5
34. Sf3-g6
35. Sf3-h7
36. Sf3-g8
37. Sf3-f7
38. Sf3-e6
39. Sf3-d5
40. Sf3-c6
41. Sf3-b7
42. Sf3-a8
43. Sf3-b7
44. Sf3-c6
45. Sf3-d5
46. Sf3-e4
47. Sf3-f5
48. Sf3-g6
49. Sf3-h7
50. Sf3-g8
51. Sf3-f7
52. Sf3-e6
53. Sf3-d5
54. Sf3-c6
55. Sf3-b7
56. Sf3-a8
57. Sf3-b7
58. Sf3-c6
59. Sf3-d5
60. Sf3-e4
61. Sf3-f5
62. Sf3-g6
63. Sf3-h7
64. Sf3-g8
65. Sf3-f7
66. Sf3-e6
67. Sf3-d5
68. Sf3-c6
69. Sf3-b7
70. Sf3-a8
71. Sf3-b7
72. Sf3-c6
73. Sf3-d5
74. Sf3-e4
75. Sf3-f5
76. Sf3-g6
77. Sf3-h7
78. Sf3-g8
79. Sf3-f7
80. Sf3-e6
81. Sf3-d5
82. Sf3-c6
83. Sf3-b7
84. Sf3-a8
85. Sf3-b7
86. Sf3-c6
87. Sf3-d5
88. Sf3-e4
89. Sf3-f5
90. Sf3-g6
91. Sf3-h7
92. Sf3-g8
93. Sf3-f7
94. Sf3-e6
95. Sf3-d5
96. Sf3-c6
97. Sf3-b7
98. Sf3-a8
99. Sf3-b7
100. Sf3-c6

Lösung des Problems 5.

1. Lb5-d7
2. Lb5-c6
3. Lb5-b6
4. Lb5-a7
5. Lb5-b6
6. Lb5-c6
7. Lb5-d7
8. Lb5-c6
9. Lb5-b6
10. Lb5-a7
11. Lb5-b6
12. Lb5-c6
13. Lb5-d7
14. Lb5-c6
15. Lb5-b6
16. Lb5-a7
17. Lb5-b6
18. Lb5-c6
19. Lb5-d7
20. Lb5-c6
21. Lb5-b6
22. Lb5-a7
23. Lb5-b6
24. Lb5-c6
25. Lb5-d7
26. Lb5-c6
27. Lb5-b6
28. Lb5-a7
29. Lb5-b6
30. Lb5-c6
31. Lb5-d7
32. Lb5-c6
33. Lb5-b6
34. Lb5-a7
35. Lb5-b6
36. Lb5-c6
37. Lb5-d7
38. Lb5-c6
39. Lb5-b6
40. Lb5-a7
41. Lb5-b6
42. Lb5-c6
43. Lb5-d7
44. Lb5-c6
45. Lb5-b6
46. Lb5-a7
47. Lb5-b6
48. Lb5-c6
49. Lb5-d7
50. Lb5-c6
51. Lb5-b6
52. Lb5-a7
53. Lb5-b6
54. Lb5-c6
55. Lb5-d7
56. Lb5-c6
57. Lb5-b6
58. Lb5-a7
59. Lb5-b6
60. Lb5-c6
61. Lb5-d7
62. Lb5-c6
63. Lb5-b6
64. Lb5-a7
65. Lb5-b6
66. Lb5-c6
67. Lb5-d7
68. Lb5-c6
69. Lb5-b6
70. Lb5-a7
71. Lb5-b6
72. Lb5-c6
73. Lb5-d7
74. Lb5-c6
75. Lb5-b6
76. Lb5-a7
77. Lb5-b6
78. Lb5-c6
79. Lb5-d7
80. Lb5-c6
81. Lb5-b6
82. Lb5-a7
83. Lb5-b6
84. Lb5-c6
85. Lb5-d7
86. Lb5-c6
87. Lb5-b6
88. Lb5-a7
89. Lb5-b6
90. Lb5-c6
91. Lb5-d7
92. Lb5-c6
93. Lb5-b6
94. Lb5-a7
95. Lb5-b6
96. Lb5-c6
97. Lb5-d7
98. Lb5-c6
99. Lb5-b6
100. Lb5-a7

Wichtige Problem-Lösungen

Handelt ein: Zu Nr. 1, 2 und 3. Schiller, Magdeburg; Nr. 2, 3. Engelstein, Burg; Nr. 3. D. Esfert und Holzmann, Magdeburg.
 Druck und Verlag: Dr. P. Jannitsch u. Co., verantwortlich: Hechtstr. 10, Magdeburg.

ausprechen, wo es hieß: „Die Wäpche vor den Leinen, die Standeanten kommen!“ Wenigstens spricht für die Auffassung, die die Jünger der dramatischen Muse mit Regardanden und Wellern gleichbedeutend eine Verortung des Bürgermeisters der Stadt vor allem an der Stadtmauer, Ueberall an den Straßenecken und dem Abtritt: „Es ist fremden Künstlern verboten, in der Stadt Theateraufführungen zu geben, den berrühmtesten Musikanten und Wellern, im Lande herumzuführen.“

Naturwissenschaft.

Das aussterbende Wiberwolf in Deutschland. Daß auch in den modernen Naturgeschichtsbüchern Wollen und Sinnen wie stets im menschlichen Leben, stark auseinanderfallen, zeigen die neuesten Nachrichten. Der Wolf ist im „Nachdruck der Naturkunde“ (1912) über das Schicksal der Wiberwolfen, der europäischen Wiberwolfen überhaupt. Seit Jahrhunderten ist in Preußen und Anhalt dieses schöne und durch seinen schuppigen Fellschwanz so überaus merkwürdige Tier ein „Heiligtum“ der Naturfreunde und durch strenge Gesetze vor jeder Verfolgung geschützt. Trotzdem gibt es auf den Wiberwolf nur noch eine Stelle, wo noch Wiberwolf leben. Sie befinden sich auf anhaltischem Gebiet, zwischen Wittenberg und Magdeburg an der Elbe. Dort haufen nach dem letzten Bericht von C. Leypolt noch etwa 60 bis 70 Wiber, die aber keine der bekannten Wiberwolfen artigen Wiber, sondern nach Art der Wiber in selbstgegründeten Gebirgen haufen. Wissenschaftlich dadurch ist ihr Untergang begreifbar, denn, soweit sich nicht gewöhnliche Schiffe an ihnen betreiben lassen, können sie durch die Wiberwolfen, die sie in ihren Höhlen übernachtet werden. Naht für Naht mindert sich auf deutschem Boden nur mehr ein sogenanntes Tier sein. Daß mit aber zugleich nachweislich in ganz Europa. Denn auch die Wiberwolfen, soweit sie nicht in der Gegend von Wittenberg, sondern in Nordamerika, vermindert die Natur ihre Zahl von Naht zu Naht aus dem Eingriffe des Menschen. Es schätzte man einst auf der fortanster Pfleger in Freydenen, die Wiberwolfen 1804 zum Wiberwolfen bestimmte Tier dauernd zu erhalten. Noch 1804 vermehrte sich eine bei Wittingen im Wiberwolfen künstlich angelegte Kolonie dergestalt, daß man des angerichteten Schicksals halber an ihrer Vernichtung denken mußte. Aber etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts entloß ihre Lebenskraft. Eine andre Artbildung der Wiberwolfen in Böhmen gedieh von 1773 bis 1835 vorzüglich, dann ging auch sie zurück und ist heute im Jahre 1849 aus. Ein dritter Versuch, den Wiberwolf in seinem alten Heimlande Böhmen, wo er einst gewöhnlich war, wieder heimzuführen zu machen, mißglückte, und um 1882 war der letzte Rest dieser Tiere. Was einer uns noch unbekannter Artbildung geht es ihnen so wie der Südpolar-Regionen schon vor der Vernichtung der Wiberwolfen, oder den Wiberwolfen im heimischen Bergland: sie sind nicht mehr imstande, sich so zu vermehren, daß sie in ihrem Heime überleben können. Der Wiberwolfen kann durch nichts mehr verhindert werden, und sogar bei besserer Pflege vermehren sie.

Humor und Satire.

Der tolle Jere. Ein Engländer und ein Ire wetten einen Kampf am besten schauenden. Am Tage des Wettkampfes kam der Ire in einem Robestium und trug einen großen Schwanz auf dem Rücken. Der Engländer fragte ihn, was er daran habe. „Eßen für drei Tage“, antwortete er kaltblütig. „Dann hast Du gewonnen“, sagte der englische Engländer, und gab ihm das Geld. Ein paar Tage später hörte er, daß der Ire überhaupt nicht gewonnen hätte. Seine Erinnerung. Ein Ire, der seit Jahren gegen einen Namen war, verführte eines Tages, er habe noch nie eine hübsche Frau gesehen. Eine Dame mit einer stumpfnasen stellte sich vor ihm hin: „Eßen mich an und gestehen Sie, daß ich wirklich hübsch bin.“ „Madame“, antwortete er, „wie alle Jere sind Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist.“ Sie war es aber nicht, sondern eine Frau, die sich für einen hübschen Mann hielt. Wiberwolf. Wiberwolf, eine Wiberwolfen Art, die nicht die macht hübsch Wiberwolfen. — Tobby: Ich werde nicht dann kommen, wenn Du lästest.

BRUNNEN

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 261 Magdeburg, Donnerstag den 6. November 1913

Das rote Haus.

Ein Dorfman von Richard Sforzonnell.
 (16. Fortsetzung.)
 7. Kapitel.

Unter Schmerzen hatte sie alle ihre Siebenjachen in den Keller gelegt, die Wäpche, Kleider und Schuhe und all den Land und Schirmer, bunten Galtnartrispuk, mit dem sie die fahlen Hände ihrer Dachkammer ein bißchen heimlich und woblutlich gemacht hat. Jetzt sah sie auf dem zugehängenen Tede, starrte durch die engen Scheiben des kleinen Fensterleins in den rielenden Regen und sann darüber, wie anders sich doch alles im Tageslicht ausnahm. Gestern abend war sie für ihn ohne Bestimmen in das offene Meßer gesprungen, und er hatte heute früh, als sie ihn über die Treppe des Bodens schreien hörte, nicht einmal für nötig gefunden, an die Tür zu klopfen und zu fragen, wie es ihr ginge. Sie hätte ihm ja natürlich nicht aufgemacht, vielleicht sogar nicht einmal geantwortet, aber er war ohne Zögern vorbeigegangen, ganz als wenn er ihr hätte zeigen wollen, wie wenig er sich aus ihr machte. Ihm sah sie erst wieder klar, wach eine Türe sie war, daß sie sich in diesen Tagen seit seiner Verreise mit allerhand Einbildungen getragen hatte. Weil sie immer an sich halten mußte, um sich ihm trotz all ihres herben Gebahrens nicht gleich in die Arme zu werfen, hatte sie sich eingebildet, auch bei ihm könnte es nicht anders sein. Die harten Worte, mit denen er sie anließ, wären eitel Verstellung, und seine Verlobung, genau wie die übrige, nichts als herausfordernde Spiegelglanzerei, dazu bestimmt, dem andern zu zeigen, wie wenig man ihn brauche, um glücklich zu werden. Jetzt freilich wußte sie, daß es ihm damit Ernst geworden war. Wenn man eins lieb hat, dann bleibt man doch stehen und fragt einmal, wie geht's und wie steht's. Er aber war an ihrer Kammertür vorbeigegangen, ohne auch nur den Schritt zu verhalten, und obwohl er wissen mußte, daß sie dahinter in Schreien lag. Der Schmitz quer über die Straße und der rechte Hand war fast bis zur Hälfte der Fläche der Erde hatte die Spinnweben aus allen Winkeln zusammenjucken müssen, um das rielende Blut zu stillen. . . .

Aber er hatte ja recht, denn er war der Herr, und wie er's wußte, war es ihre Pflicht gewesen, dazwischen zu springen, als der San Poddeschny gegen ihn das Wasser hob. Wenn er die Wäpchen sah, waren sie nicht anders gestanden, war eine Wäpchen gewesen. Nicht nur geitern und vorgerstern, sondern die ganze Zeit über, in der sie einem förtlichen Kindertraum nachgegangen hatte. Wie auf den lieben Feiland hatte sie auf ihn gewartet die zwei Jahre lang, und als er endlich heimkehrte, da hatte sie nicht anders gestanden, als er müßte jetzt auf sie zutreten und das Wort wahr machen, das er damals unter dem Stürchenbaum zu ihr gesprochen hatte. „Du gefällst mir eigentlich ganz gut“, hatte er damals gesagt, „und wenn ich erst groß bin, dann werd ich Dich heiraten.“ Er, der Franz Kasina, sie, die Wiberwolfens Mariel. Wie einen kostbaren Edelstein hatte sie das Wort im Hinterkopfen ihres Herzens bewahrt, und wenn

es hervorgeholt, sich darin gespiegelt und an ihm getrübt. Und jetzt sah sie, daß es ein wertvoller Stiefel war, was ihr bisher als das wertvollste Kleinod gegolten hatte, und daß sie verloren hatte, was bis zu diesem Tage all ihren Reichtum, Stolz und ihre Hoffart ausmachte. Was waren denn diese Wäpchen alle, die sich um ihre Günst bewarben, gegen den Einen, Guten und Herrlichen, der ihr gehörte von Anbeginn an, und auf den sie nur noch eine kurze Spanne Zeit zu warten brauchte, bis er sie holen kam? Ungeheuerliche Wäpchen, die mit grober Färberei nach ihr langten, als wäre sie herrenloses Gut, frei für jeden, der im Krug eine Bege machte. Und nun war er gekommen, der eine, auf den sie harrte, und als sie ganz leise angefangen hatte, ihn an sein Versprechen zu mahnen, da hatte er getan, als erinnerte er sich nicht. Bewußt, nachher, als sie sich ihm im dunkeln Hausflur im Ueberfluge um den Hals legte und junge Wäpche greift nicht zu, wenn ein paar weiße Wäpchenarme sich ihm umgeben um den Hals legen! Und viel leicht hatte er's gar nicht gemerkt, wen er da eigentlich im Dunkel in den Armen hielt und so herzlich küßte, sonst wäre er ja heute früh schon längst gekommen und hätte sich mehr gefordert? . . .

So sah sie und sann und sann, bis sie einfiel, daß es nutzlos war, sich noch länger das Herz mit Vergangenen zu beschweren und darüber zu grübeln, was hätte kommen können, wenn's eben nicht anders gekommen wäre. Jetzt galt es, unter die körtlichsten Kinderträume einen biden Strich zu ziehen und mit nüchternen Sinnen zu überlegen, was zu geschehen hatte. Mit der Verlobung war es natürlich zu Ende, denn der San Poddeschny hatte ja gemerkt, daß sie ihn nur zum besten gehabt hatte, als sie ihm sich verlobt. Und sie machte sich gar kein Gewissen daraus, denn er hatte im letzten Grunde seinen körtlichen Bauerntroß so nur deshalb überwinden, weil er dadurch die Schuld seines Vaters zu sühnen hoffte. Die Ringe zu kaufen aber hatte er sich doch eigentlich erst entschlossen, als er sah, daß der Franz nach Hause gekommen war. Aus Eiferjucht natürlich, denn sie hatte es ihm gesagt, daß sie in ihrem ganzen Leben nur diesem einen gut sein würde. Sonst aber, ach du mein lieber Gott, war er nicht anders gekommen, als alle die andern, denen sie bis auf den Grund der Seele sah. Mit dem Heiratstragen waren sie doch erst gekommen, als sie sah, daß sie in ihrem Stolz sich anders hielt, als all die andern Mädchen in der Straße, die um ein buntes Kopftuch und ein paar kostbare Worte ihre Ehre brangaben. Also würde er sich vielleicht ein paar Wochen grümen, hinterher aber sich darauf besinnen, daß es doch geschwießer wäre, eine Wiberwolfen zu heiraten mit einer richtigen Mitgift in harten Kaltern, die ihm zugute kam, statt der, die sein Vater an der Stimmekleinur vorzüglichen gedachte. Und selbst wenn er wiedergekommen wäre trotz des gefrigen Wiberwolfens, sie hätte ihm den Weg gewiesen, dem der Franz hingelief, in dem er das Meßer herantrieb, um den Franz heimlichlich von hinten zu überfallen, der konnte sie ihm nicht vergessen!

